Jahres-Bericht

über das

Missionswerk

der Brüdergemeine

vom Jahre 1900.

Ausgegeben Juli 1901.

Herrnhut
zu beziehen durch die
Missionsbuchhandlung.

ESK 136

Einladung zum Abonnement

auf das

Missionsblatt der Brüdergemeine.

Erscheint monatlich 2 Bogen stark, mit guten Illustrationen versehen.

Preis des Jahrgangs: (im **voraus** zu bezahlen.)

Unter Streifband direkt bezogen u. im Buchhandel:

a. in Deutschland und Österreich . . Mk. 1,40
b. im Weltpostverein . . . . . = 1,60

Bei der Post bestellt:

Nr. 4800 der Post-Zeitungspreisliste = 1,40
Bestellgebühr . . . . . = 0,40

Ferner empfehlen wir

Aus Nord und Süd

Missionsblatt der Brüdergemeine für die Jugend.

Dasselbe erscheint monatlich, regelmäßig mit Illustrationen versehen und kostet im Jahr **25 Pf.** Porto extra. — In Partieen billiger.

Freiexemplare unsrer **Missionsblätter** wie dieses **Missions-Jahresberichtes** stehen gern zu Diensten.

Bestellungen nehmen jederzeit entgegen:

sämtliche Reiseprediger und Missionsvertreter der Brüdergemeine, sowie die meisten Buchhandlungen und die

Expedition der Missionsverwaltung
Herrnhut.

Ein Verzeichnis von Schriften etc. über die Mission der Brüdergemeine befindet sich auf der Rückseite des Umschlags, das wir freundlicher Beachtung empfehlen.

Jahres-Bericht

über das

Missionswerk

der Brüdergemeine

vom Jahre 1900.

Ausgegeben Juli 1901.

Herrnhut
zu beziehen durch die Missionsbuchhandlung.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung 3

I. Jahresbericht 8

A. Amerika 8
1. Nordamerika (Labrador, Alaska, Canada und Californien) . 8
2. Westindien (Westliche Provinz, Östliche Provinz) . . 12
3. Mittel-Amerika (Moskitoküste) 16
4. Süd-Amerika (Demerara, Suriname) . . . 19

B. Afrika 23
1. Süd-Afrika (West und Ost) 23
2. Deutsch-Ostafrika (Nyasa, Urambo) . . . 30

C. Asien (West-Himalaya) 36

D. Australien (Victoria und Nord-Queensland) . . 38

II. Jahresübersicht 40

A. Arbeit und Arbeiter in der Heimat 40

B. Arbeit und Arbeiter in den Missionsgebieten . . . 42

C. Statistische Tabellen 51
1. Bestand der Gemeinen 52 53
2. Bestand der Arbeiter 54
3. Bestand der Schulen 55

III. Jahresrechnung 56
1. Vorwort 56
2. Jahresrechnung . . . . . 58—61
3. Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben auf den Missionsgebieten 62 63
4. Abschuß der Rechnung 64

Vorbemerkung: Wir lassen dieses Mal den Jahresbericht über das Missionswerk der Brüdergemeine nicht nur 2 Monate früher, sondern auch in etwas veränderter und erweiterter Gestalt erscheinen und glauben dadurch manchen Wünschen unsrer lieben Missionsfreunde entgegenzukommen. Gern hätten wir Einiges, namentlich in Teil II (Jahresübersicht), noch etwas ausführlicher gestaltet; indessen war es uns bei der Kürze der Zeit und bei der zum Teil sehr großen Entfernung unserer Missionsgebiete nicht möglich, das dazu erforderliche Material herbeizuschaffen. Wir hoffen aber, schon im nächsten Jahr weitere Verbesserungen vornehmen zu können.

Die Missions-Direktion.

Einleitung.

So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß Er euch erhöhe zu Seiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf Ihn; denn Er sorget für euch. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. (1. Petri 5, 6—8.)

Diese dreifache apostolische Mahnung, welche wir im letzten Kapitel des ersten Petribriefes finden, gilt wie jedem Christen, so insonderheit den Arbeitern im Reiche Gottes. Und die Ereignisse des vergangenen Jahres auf dem Missionsgebiete geben uns, wie uns scheinen will, eine besondere Veranlassung, dieses Wort aufs neue ernstlich zu beherzigen.

Die gewaltige Hand Gottes hat sich in mannigfacher Weise geoffenbart, sowohl als eine Segen spendende, als auch als eine züchtigende. Wo wir von schönen Erfolgen auf dem Missionsgebiete hören und berichten dürfen, da haben wir dem Herrn allein die Ehre zu geben, und da wollen wir Ihm demütig dafür danken, wenn er uns erlaubt, seine Diener und Handlanger zu sein. Hüten wir uns doch immer wieder vor Menschenruhm oder Selbstverherrlichung bei dem Werke der Mission, denn die Sache und ihr Erfolg gehört dem Herrn an.

Und auch im vergangenen Jahr hat sich der Herr zu unserer Arbeit bekannt und uns erfahren lassen, daß wir nicht vergeblich arbeiten. Aber in besonderer Weise müssen wir doch dieses Mal von der züchtigenden gewaltigen Hand Gottes reden, die sich geoffenbart

hat durch Hungersnot in Indien, durch den entsetzlichen Bruderkrieg in Süd-Afrika, den Negeraufstand in Aschante und die chinesischen Wirren.

Wurden wir auch von manchen dieser Heimsuchungen gar nicht, von anderen nur teilweis berührt, so haben wir doch in der Verbundenheit, in der wir mit den übrigen Missionsgesellschaften stehen, die Wahrheit empfunden: so ein Glied leidet, sei leiden alle Glieder mit. Und dann haben wir doch auch in Süd-Afrika mancherlei Schädigung unserer Missionsarbeit zu spüren gehabt. Wenn in einem vielfach noch heidnischen Land zwei christliche Völker in heißem Ringen einander gegenüberstehen, dürfen wir uns nicht wundern, wenn die eingeborenen Heiden dadurch verhindert werden, das Wort Gottes anzunehmen, und Heidenchristen geärgert und aufgehalten werden im Laufen nach dem himmlischen Ziele.

Vor allem aber sind wir mit betroffen worden von dem Preßfeldzug gegen die Mission, der vielfach an Gehässigkeit alles bisher Dagewesene überboten hat. Derselbe trug zwar den Stempel fleischlicher Unlauterkeit oder grober Unwissenheit für jeden Einsichtigen an der Stirn; dennoch haben sich aber manche in ihrer Trägheit oder ihrem Widerwillen gegen die Mission bestärken lassen. Das sind Sichtungszeiten, in denen der Herr die Seinen fragt: „Wollt ihr auch weggehen?" Möchten wir da nur mit Petrus freudig antworten können: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens." (Joh. 6, 67. 68.) Wir haben aber noch manche besondere Nöte auf unseren eigenen Missionsfeldern erfahren müssen. So sind in Alaska unter dem kleinen Häuflein unserer dortigen Pflegebefohlenen auf einigen Stationen bis 30 und 50 Prozent durch verheerende Seuchen dahin gerafft worden. Besonders schwer aber empfinden wir es, daß in unserer einst so blühenden Moskitomission nun schon über Jahr und Tag die meisten unserer Schulen haben geschlossen bleiben müssen, da unsere Missionare nicht im stande waren, der Forderung der Regierung nachzukommen. Dabei ist es augenscheinlich, wie die Jugend verwildert und verroht, und viele der Beamten bewußt und absichtlich die Unsittlichkeit und Irreligiosität fördern. — Da ist es für uns und unsere Missionare oft unendlich schwierig zu wissen, was wir zu thun haben. Denn es heißt zwar: „Seid unterthan aller menschlichen Obrigkeit", aber andererseits gilt auch das Wort: „Ihr sollt Gott mehr gehorchen als den Menschen". — Darin sind wir aber wohl alle einig, daß wir uns zu demütigen haben unter die gewaltige Hand Gottes. — Schwer lastet auch immer noch der Rest des Missionsdefizits des vergangenen Jahres auf uns. Trotz aller dankenswerten unermüdlichen Anstrengungen unserer l. Geschwister und Missionsfreunde ist noch immer über ein Drittel der vorigen Schuld nicht getilgt, und so sehr wir es auch mit herzlichem Dank gegen Gottes Güte freudig begrüßen, daß die neue Rechnung bei weitem nicht ein so großes Defizit aufweist, als nach dem Vorjahr

und nach dem Voranschlag hatte angenommen werden müssen, so gilt es doch auch hier sich unter Gottes Hand zu demütigen, denn wir wissen wohl, daß besondere Anstrengungen in besonderen Zeiten der Not gemacht werden können und dürfen. Aber im letzten Grunde müssen wir uns doch sagen: wenn der Herr nicht ein ganz Besonderes thut, so gehen wir fürs erste noch manchen schweren Jahren entgegen. Die alten Missionsgebiete erreichen nur unter vielfachen Hindernissen größere finanzielle Selbständigkeit, und so sehr die Mitglieder unserer Kirche in Westindien sich anstrengen, ihren Pflichten in diesem Stück nachzukommen, so ist doch immer wieder die wirtschaftliche Krisis oder Mißwachs und Hungersnot erschwerend in den Weg getreten. Auf den neuen Gebieten dagegen ist es nur zu oft schwer, die sich öffnenden Thüren aus Mangel an Mitteln nicht benutzen zu dürfen, zumal wenn wir erfahren müssen, daß die römischen Konkurrenz-Missionen hier und dort sich bereit halten, uns zuvor zu kommen, und je mehr in gegenwärtiger Zeit die römische Propaganda sich anstrengt, politische Zwecke zu verfolgen, statt Christum zu predigen, desto weniger können wir uns dabei beruhigen, ihnen auf dem Missionsgebiet den Vortritt zu lassen.

Wie treibt uns aber dieses alles immer wieder zu der ernsten uns selbst prüfenden Frage: Haben wir es an uns, unserer Treue, unserem Gebet, unserem Glauben fehlen lassen? Sind wir es nicht vielleicht, die den Herrn nötigen, uns sein Angesicht zu verbergen und uns den Erfolg vielfach vorzuenthalten, daß es an manchen Orten scheinen will, als arbeiteten wir vergeblich und brächten unsere Kraft unnützlich zu. Ja müssen wir es nicht bekennen, daß wir gar manchmal gemeint haben, an Erfolg könne es uns nicht fehlen? Und ist nicht vielleicht doch unser Missionswerk, um dessentwillen uns selbst die Welt oft Lob gespendet hat, eine Sache, die uns über manchen inneren Mangel und Schaden hinwegtäuscht? Oder wir haben das Werk des Herrn lässig getrieben, und es ist auch bei uns in gewissem Sinne Modesache aber nicht Herzenssache geworden. Diesen Fragen dürfen wir nicht aus dem Wege gehen, sondern wollen das Wort zu Herzen nehmen: „Demütiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß Er euch erhöhe zu Seiner Zeit." Wir wollen sprechen lernen: „Ja Herr!" Ja Herr, wir haben keinen Anspruch auf Deine Hilfe, auf Deinen Segen. Wir wollen aber auch erkennen und bekennen, daß es unverdiente Gnade ist, wenn Du uns noch brauchen willst in Deinem Dienst.

Dann werden wir aber auch lernen, der zweiten Mahnung Folge zu leisten oder vielmehr von der darin liegenden Verheißung kindlich gläubig Gebrauch zu machen: „Alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn Er sorget für euch". „In der Welt habt ihr Angst" hat der Herr zu seinen Jüngern gesagt, und das gilt auch heute noch allen, die ihm angehören wollen. Und wir wissen ja, daß sein Reich ein Kreuzreich ist, warum wundern wir uns also immer wieder, wenn

Angst und Sorge, Trübsal und Kreuz kommt? Unser kurzsichtiges Auge, unser kleingläubiges Herz bleibt eben an den Wogen der Trübsal hängen, statt darüber hinweg zu blicken und unsere Sorge auf den Herrn zu werfen, der für uns zu sorgen versprochen hat. Hat doch schon der Gläubige des alten Bundes den spottenden Reden immer wieder begegnen müssen: „Wo ist nun euer Gott?" „Warum verziehet er mit Seiner Hilfe?" So ist es ja auch noch heute nicht anders, und immer wieder ertönt die Frage nach dem Wie? und Warum? und wie ist es denn möglich, daß der Herr dies und das thut, oder dieses und jenes zuläßt? Wenn die Wasserwogen toben und die Stürme dahinbrausen und ganze blühende Missionsgebiete hinwegfegen, unter Trümmern begraben oder im Blut der treuen Zeugen ertränken, ja dann fragt auch das zagende Herz des Missionsmannes: Herr warum? Herr wie lange? Aber dann gilt es für uns, uns um so fester an seine Verheißungen anzuklammern, auf sein Wort zu stellen und zu ihm zu sprechen: „Ja Herr aber doch!" Und wir werden es erfahren, daß wenn des Herrn Stunde gekommen ist, wird er mit seiner Hilfe erscheinen und seine Sache zum Siege führen.

Aber dazu gilt es eben nüchtern sein, und wachen. (v. 8.) Wie notwendig und zeitgemäß ist doch diese Mahnung! Müssen wir es nicht erkennen, daß in unserer Zeit es viele liebe Christen und Missionsfreunde an dieser Nüchternheit und Wachsamkeit fehlen lassen? Es ist Mangel an Nüchternheit, wenn man den heiligen Ernst des Kampfes, der uns verordnet ist, unterschätzt, wenn man sich mit überschwänglichen Plänen und unausführbaren Projekten trägt, wenn junge Christen in schwärmerischer Begeisterung die bewährten Erfahrungen organisierter Missionskirchen und -Gesellschaften gering achten und, ohne den bestehenden Verhältnissen Rechnung zu tragen, sich in sogenanntem Glaubensmut an Aufgaben machen, wozu ihnen jegliche Vorbereitung und Sachkenntnis fehlt. „Die Evangelisation der Welt in der gegenwärtigen Generation" ist bei vielen Christen ein Schlagwort geworden, das vielleicht einen schönen Klang, aber wenig reale Bedeutung hat.

Aber auch dem gewiß sonst anerkennenswerten Streben, das in gegenwärtiger Zeit von Skandinavien her laut wird, daß die Mission nur von gläubigen Christen getrieben werden darf, fehlt doch wohl die nüchterne Erkenntnis, daß es uns vom Herrn ausdrücklich verboten ist, das Unkraut vor der Zeit auszuraufen. (Matth. 13, 29 u. 30.) Welche Gefahr liegt doch darin, wenn wir uns von der Welt aussondern wollten. Und andererseits ist doch gerade die Mission und die Teilnahme an dieser Arbeit schon für viele Weg und Mittel zur eigenen Bekehrung geworden. Sollte nicht also hier das Wort Jesu gelten: Wehret ihm nicht; denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns (Luk. 9, 50)? Vor allem aber gilt es, nüchtern sein und wachen, weil wir es bei aller Missionsarbeit im Grunde mit

dem zu thun haben, den die Schrift den Fürst der Finsternis nennt: Darum seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. Was kann diesem Feinde willkommener sein, als daß es die Arbeiter im Weinberge des Herrn an Nüchternheit und Wachsamkeit fehlen lassen; da feiert er seine größten Triumphe, ja da kann er schon des Sieges zum voraus gewiß sein. Darum wollen wir bei aller Freude am Werke des Herrn uns der eigenen Schwachheit und Unzulänglichkeit recht bewußt bleiben, damit wir vor Trägheit und falscher Sicherheit uns bewahren lassen. — Dagegen wollen wir bei allem Leid der gegenwärtigen Zeit, bei allem Kampf und Streit, auch bei allen scheinbaren Niederlagen, uns zurufen und zurufen lassen: Dem — dem Widersacher — widerstehet fest im Glauben und wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

Auf zum Herrn
Blickt getrost und glaubensvoll!
Seinen Arm kann niemand lähmen,
Und Er wird den Liebeszoll
Eurer Arbeit nicht beschämen.
Nur getreu! Sein Arm ist niemals fern.
Harrt des Herrn!

I. Jahresbericht.

Soweit dies möglich war, sind die neuesten, bis Anfang Juni reichenden Nachrichten mit benutzt worden.

A. Amerika.

1. Nord-Amerika.

Labrador. Nach längerem Aufenthalt in Europa sind Geschw. A. Martin im vorigen Sommer nach ihrem Arbeitsfeld zurückgekehrt. Ihr Leben, sowie das der anderen mitreisenden Missionsgeschwister, wurde ernstlich gefährdet durch einen Unglücksfall, der ihrem Dampfer inmitten der schwimmenden Eismassen an der Küste Labradors zustieß und ihre Ankunft am Ziel wesentlich verzögerte. Doch der Herr ließ sie dasselbe glücklich erreichen. Br. H. Jannasch, welcher 2 Jahre in Vertretung des Br. Martin das Amt des Superintendenten versehen hatte, kehrte nach Makkovik, der von ihm gegründeten Missionsstation, zurück. Er behält dort zunächst Br. W. Perrett als seinen Gehilfen, der im Süden bleiben soll, bis es sich herausgestellt haben wird, ob unsere Arbeit in Rigolet erwünscht ist, und ob wir im stande sein werden, sie zu übernehmen. Sein Bericht darüber wird mit um so größerem Verlangen erwartet, als die anglikanische Kirche von Neufundland aus einen Missionar ausgesendet hat, der im Norden Labradors an der Küste von Cap Chudley bis Ungava arbeiten soll und damit ein Gebiet übernimmt, das Br. A. Steckers Besuch bei den erweckten Eskimo in dieser Gegend uns ans Herz gelegt hatte. In Beziehung auf Rigolet wird nun viel darauf ankommen, ob die Geistlichen der anglikanischen Kirche sowie die Wesleyaner, die bisher die weißen Leute in dieser Gegend kirchlich bedienten, dagegen für die Eskimo nichts gethan haben, bereit sein werden, unsern Missionaren das ganze Arbeitsfeld zu überlassen.

Br. P. Hettasch fand sowohl für geistliche Arbeit, als auch für Verwertung seiner ärztlichen Kenntnisse, die er sich im Livingstone-College in London erworben hat, mannigfache Gelegenheit. Wie die Eskimo hat er die um Hoffenthal herum befindlichen Ansiedler und auch die Mannschaften der Fischerschoner, welche während des Sommers an diese Küste kommen, leiblich und geistlich bedient.

Auf den 6 Stationen dieser nordischen Küste nimmt die Arbeit ihren stetigen Fortgang und zeitigt immer wieder schöne Früchte unter dem von Jagd und Fischfang lebenden Völklein. Aber im Verein mit unsern dortigen Missionaren wollen wir uns mit allen lieben Freunden dieser Mission zu der Bitte um eine neue Ausgießung des heiligen Geistes auf unsere alten Gemeinen verbinden. Etwas derartiges zeigte sich schon in Makkovik. Wir hoffen, daß die dortige Bewegung von bleibendem Erfolg sein wird. Eine solche Erneuerung des geistlichen Lebens auf allen Stationen würde wesentlich dazu beitragen, die Aufgaben, vor welche sich diese Mission gegenwärtig gestellt sieht, ihrer Lösung näher zu bringen. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Beschaffung des Lebensunterhaltes, die immer schwieriger wird. Obgleich das Land dünn bevölkert ist, ist es für die Eskimo schwer, denselben zu finden. Doch die Mittel, die ihnen hierfür zu Gebote stehen, nämlich Jagd und Fischfang, sollten sie mit ganz anderer Angelegenheit ausnutzen. Der größte Teil von ihnen ist mehr oder weniger verschuldet an die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums, (S. F. G.) in London, welche schon mehr als 100 Jahre lang für das geistliche und leibliche Wohl dieses kleinen Völkchens treu gesorgt hat. Dieser Übelstand muß durch die ernstesten vereinigten Anstrengungen der Eskimo selbst und ihrer Missionare bekämpft werden, besonders derer, in deren Händen zunächst die Sorge für den Handel liegt. Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß wir in nicht geringem Grade um das Fortbestehen der S. F. G. besorgt sind, deren Einnahmequellen bisher fast sämtliche Ausgaben für das Missionswerk in Labrador gedeckt haben. Der Druck, der gegenwärtig auf der Gesellschaft lastet, droht diese Mittel zu erschöpfen. Dann aber würden die Gesamtausgaben für dieses Werk der allgemeinen Missionskasse zur Last fallen. Wir sind von Herzen dafür dankbar, daß in letzter Zeit verschiedene ansehnliche Geschenke dieser werten Gesellschaft, die seit vielen Jahren in stiller Verborgenheit der Labrador-Mission und damit unserer ganzen Missionssache in uneigennützigster Weise und liebevoller Hingebung gedient hat, zu teil geworden sind.

Noch sei erwähnt, daß im Lauf des vorigen Jahres eine Gesellschaft von einigen 30 Eskimo in Europa gewesen ist. Sie waren, soweit sie unseren Gemeinen in Labrador angehören, ganz gegen unsern Wunsch und entgegen dem entschiedenen Rat ihrer Missionare von einem Herrn Taber geworben und nach Europa gebracht worden. In London und in vielen Städten Spaniens, Frankreichs, Algiers sowie in Neapel wurden sie zur Schau ausgestellt. Natürlich war die Verantwortung für dieselben auf seiten des Herrn Taber. Aber wenn wir von ihrem Aufenthalt da oder dort Kenntnis erhielten, haben wir versucht, durch Geistliche oder Missionare für ihr Seelenheil zu sorgen. Als sie in London waren,

nahm sich Br. F. Nestle, der damals auf Urlaub war, ihrer treulich an, und nach dessen Rückkehr nach Labrador stand Br. A. Wirth (Kirchheim u. Teck) so viel als möglich mit ihnen in schriftlichem Verkehr. Einige von ihnen sind hier in Europa gestorben. Wir hoffen, daß Herr Taber im Lauf dieses Sommers die übrigen nach Labrador zurückbringen wird. Die letzte hier eingegangene Nachricht über sie stammt von einem wesleyanischen Geistlichen, der sich in Neapel ihrer angenommen hat. Jetzt dürften sie bereits wieder in Amerika sein, wo sie in Buffalo der Schaulust des Publikums noch einmal preisgegeben werden sollten. Möchten doch sie und ihre Landsleute für die Zukunft die bleibende Lehre daraus ziehen, wie thöricht es ist, sich durch das Versprechen goldener Berge verleiten und von derartigen Unternehmern mißbrauchen zu lassen.

Alaska. Im Lauf des vorigen Sommers hat es dem Herrn gefallen, diese schwergeprüfte Mission in einen neuen Trübsalsofen hineinzuführen. Eine schreckliche Influenza-Epidemie trat auf, welcher an einigen Orten noch die Masern folgten. In den meisten Dörfern wurden 20—50 % der Bevölkerung hinweggerafft, und so allgemein war die Krankheit, daß es nicht selten an gesunden Leuten fehlte, um die Kranken zu pflegen und die Toten zu begraben. Die Missionare hatten vollauf zu thun, um mit Aufbietung aller Kräfte für Medizin und Beköstigung zu sorgen, und mußten oft Hand anlegen, um die Leichen zu beerdigen. Auch entgingen sie selbst nicht der ansteckenden Krankheit; doch erholten sie sich nach und nach wieder, und gottlob! gab es unter ihnen keinen Todesfall. Eine schmerzliche Folge dieser Krankheit ist es nun, daß in vielen Familien beide Eltern gestorben sind und eine Schar hilfloser Waisen zurückgelassen haben, für die niemand zu sorgen im stande ist.

Die wenigsten unserer Gemeinmitglieder wohnen auf den Stationen, die meisten leben zerstreut in den Dörfern längs des Flusses, so daß die Missionare zu häufigen, langen und anstrengenden Reisen genötigt sind, wenn sie mit ihren Pflegebefohlenen in Fühlung bleiben wollen. Diese Reisen werden im Winter zu Schlitten, im Sommer in Boten gemacht. — Der Mangel an einem erfahrenen Missionar, der die Stellung des Superintendenten dieses Missionsgebietes hätte einnehmen können, war schon lange schmerzlich empfunden worden und von niemandem mehr, als von den Missionaren selbst. Diesem Mangel ist aber endlich durch die Berufung des Br. A. Stecker für diesen Posten abgeholfen worden. Dieser Bruder hat die Erfahrung eines 16jährigen Missionsdienstes in Labrador hinter sich. Außerdem ist die Zahl der in Alaska arbeitenden Brüder durch den aus Grönland zurückgekehrten Bruder P. Zucher, der auch schon auf eine Dienstzeit von 13 Jahren in einem arktischen Gebiet zurückblickt, um einen vermehrt worden.

Das Goldfieber, das durch die Entdeckung reicher Goldlager in Alaska entstanden ist, übt fortgesetzt seine nachteilige Wirkung aus, und viele Goldgräber haben das Land auch in der Nähe unserer Stationen auf Gold untersucht, doch glücklicherweise bisher ohne Erfolg. Leider hat dieses Goldfieber auch einige unserer Missionare beeinflußt. Als ein Opfer desselben hat sich Br. H. Romig entschlossen, aus unserm Dienst auszutreten.

Canada. Besondere Ereignisse sind von der allein noch übrig gebliebenen Indianer-Gemeine New-Fairfield nicht zu berichten. Die Gottesdienste wurden regelmäßig gehalten und gut besucht. Der Segen der ungehinderten Heilsverkündigung springt in die Augen, wenn man an die furchtbaren Versuchungen zurückdenkt, denen die Vorfahren dieser Gemeine einst ausgesetzt waren, und an die Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegenstellten, als es galt, einen Platz zu finden, wo sie im Frieden und ungehindert Gott dienen und ihres Glaubens froh werden konnten. Jetzt braucht man sich auch nicht einmal mehr eines Dolmetschers zu bedienen, da die meisten unserer dortigen Pflegebefohlenen die englische Sprache verstehen und sprechen können. Besonders die jungen Leute bedienen sich derselben als Umgangssprache, und wenn die älteren Leute darin zurückbleiben, helfen die Kinder und Enkel nach.

In früheren Berichten war auf die Schwierigkeiten hingewiesen worden, die daraus entstehen, daß der kleine Rest des Stammes der Delawares auf seiner Reserve von den Sendboten verschiedener Denominationen kirchlich bedient wird. Auch jetzt bestehen diese Schwierigkeiten noch fort, und die Missionare empfinden dies bei ihrer Arbeit an den Seelen als ein großes Hindernis.

Californien. Die Missionare, welche unter den im südlichen Californien auf Reserven angesiedelten Indianern arbeiten, brauchen für ihre Arbeit ein besonderes Maß von Liebe, Geduld und Treue, denn es ist keine leichte Aufgabe, diese Leute in Gottes Wort zu unterweisen und sie aus ihrer sittlichen Verkommenheit emporzuheben. Auch in den Lebens- und klimatischen Verhältnissen des Landes, in dem sie zu arbeiten haben, liegen schwere Hindernisse für ihre Arbeit. Diese Indianer hat die Regierung, um sie vor dem Untergang zu schützen, schon seit Jahren mit den nötigen Lebensbedürfnissen versorgt. Da sie sich aber daran gewöhnten, dies als etwas Selbstverständliches hinzunehmen und sich dem Müßiggang hinzugeben, sind sie förmlich zur Trägheit und zur Sorglosigkeit erzogen worden. Durch den Einfluß der römisch-katholischen Priester ist zudem Aberglaube und totes Formenwesen gefördert worden. Vor nicht langer Zeit wurde z. B. von einem Priester eine Leiche getauft, damit dieselbe, wie es die Verwandten wünschten, auf einem katholischen Kirchhof beerdigt werden könnte. Es ist begreiflich, daß es unter diesen Umständen eine schwierige Aufgabe ist,

diese Leute so weit zu bringen, daß sie aus ihrer Gleichgültigkeit erwachen und mit Ernst nach dem ewigen Leben trachten und ihres himmlischen Berufes und ihres Gnadenstandes im Glauben gewiß werden. Die meisten der jungen Leute beiderlei Geschlechtes werden jetzt in Industrieschulen geschickt. Dort werden ihnen die ersten Elemente des Wissens beigebracht, dort wird ihnen auch nützliche Beschäftigung geboten, damit sie fähig werden, sich später einmal selbst ihren Lebensunterhalt zu verschaffen, wenn die Indianer in den Vereinigten Staaten einmal volles Bürgerrecht erhalten werden, — ein Ereignis, das wahrscheinlich in nicht allzu langer Zeit eintreten wird. Aber leider ist in den Schulplan dieser industriellen Schulen der Religionsunterricht nicht mit aufgenommen. So haben die Missionare nur in den Ferien, die diese jungen Leute in ihrer Heimat verbringen, Gelegenheit, sie mit dem Evangelium in Berührung zu bringen.

In Yuma, in einer Reserve westlich von Martinez und eine Tagereise von dieser Station entfernt gelegen, ist ein neues Werk im Entstehen begriffen. Hier ist ein großer Indianerstamm ansässig, der sich in vieler Beziehung von denen in Potrero und Martinez unterscheidet und noch keine Kenntnis von der christlichen Religion besitzt. Br. D. Woosley will von Martinez aus monatlich einmal in Yuma besuchen, um dort das Evangelium zu verkündigen, und der christliche Verein junger Männer in Bethlehem, Pa., hat es freundlichst übernommen, für diese Reisekosten zunächst auf 1 Jahr einzutreten, in der Hoffnung, daß sich auf diesem Wege eine dauernde Missionsarbeit dort anbahnen wird.

Von Potrero aus hat Br. W. Weinland seine Reisethätigkeit fortgesetzt. Er legt oft weite Strecken zurück, um den Indianern das Evangelium zu bringen und den Schullehrern und andern Mitarbeitern beim Bau des Reiches Gottes unter dem so sehr vernachlässigten Volk der Indianer zur Arbeit die Hände zu stärken.

2. Westindien.

Westliche Provinz. Jamaika. Auf dieser großen Insel ist die Lage unserer Gemeinen eine sehr verschiedene. Einige sind im Flachland gelegen, wo Zuckerbau und Viehzucht getrieben wird. Hier sind unsere Geschwister vom Stand der Zuckerproduktion sehr abhängig. Andere Gemeinen liegen oben in den Bergen. Dort haben die Geschwister eigene Grundstücke, auf denen sie Kaffee, Pimento, Orangen, Bananen u. s. w. bauen, und von deren Ertrag sie leben. Die Witterungsverhältnisse sind daher für die äußere Lage unserer Gemeinen dortzulande von entscheidendem Einfluß, indem sie deren wirtschaftlichen Fortschritt oder Rückgang wesentlich bedingen. Dies war auch im vergangenen Jahr der Fall. Die finanzielle Lage der Insel war im allgemeinen eine gedrückte. Kaum genügten die Preise

der Erzeugnisse des Landes, um die auf sie verwendeten Kosten bezahlt zu machen. Und doch haben manche der Missionare viel Ursache, dankbar zu sein. Denn es fehlte in ihren Gemeinen nicht an Beweisen von geistlichem Leben und innerem Wachstum. Es zeigte sich dies z. B. in dem regen Interesse, mit welchem ihre Pflegebefohlenen am Sonntag in der Kirche das Wort Gottes aufnahmen, in ihrer Anhänglichkeit an unsere Kirche trotz mancher widriger Einflüsse, in ihrer Freigebigkeit, wenn es galt, für die gewöhnlichen und außergewöhnlichen kirchlichen Bedürfnisse aufzukommen, auch in der Bereitwilligkeit, für das Aussätzigenasyl in Jerusalem und für die Linderung der Hungersnot in Indien und zu ähnlichen Zwecken ihre Beiträge zu geben. Auch für die äußere Mission zeigte sich in unseren jamaikanischen Gemeinen da und dort ein reges, werkthätiges Interesse. Die Moravian Mission Society in Jamaika, welche für die Unterhaltung des Missionswerkes in Deutsch-Ost-Afrika Beiträge sammelt, hat am Ende des vorigen Jahres die Summe von £ 55 abliefern können.

Anderseits hat in einigen unserer Gemeinen in Jamaika zur großen Betrübnis und Entmutigung der Missionare im Lauf des Jahres ein Rückgang stattgefunden. Die Zahl der Gemeinmitglieder hat im ganzen nicht unbeträchtlich abgenommen. Ohne Zweifel trug dazu bei der Druck der Verhältnisse, der nicht selten unbefestigte Gemüter sorglos und gleichgültig macht in Bezug auf ihr Seelenheil. Auch noch andere Erklärungsgründe lassen sich anführen. In einigen Gemeinen ließen sich viele Leute durch das anmaßende Auftreten eines religiösen Abenteurers irre leiten. Derselbe gab vor, er habe die Macht, allerlei Krankheiten zu heilen. Andere wurden in ihrem Glauben wankend gemacht durch die Lehren einiger Anhänger von Adventisten, welche unumwunden erklären, wenn man den 7. Tag, den Sonnabend, nicht heilig halte, könne man dem Herrn nicht wohlgefallen und seine Seele nicht retten. Noch muß hinzugefügt werden, daß gegenüber den ernsten Aussagen der heil. Schrift, namentlich in Bezug auf das dereinstige Weltgericht, unter dem jungen Volk der Geist des Unglaubens um sich greift und einen schädigenden Einfluß auf manche Gemüter erwarten läßt.

In finanzieller Hinsicht scheinen sich die Verhältnisse auf dieser Insel im ganzen noch nicht günstiger gestaltet zu haben. Doch hofft man, daß eine neue Dampferlinie, welche von Bristol direkt nach Jamaika führt und besonders um des Handels willen mit Früchten, hauptsächlich Orangen, Bananen und Ananas, eröffnet worden ist, einen Umschwung der Verhältnisse herbeiführen und den Pflanzern zu besseren Preisen verhelfen wird. Hoffentlich täuscht man sich hierin nicht.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Bischofsweihe des Br. P. Larsen, der von der Provinzial-Synode des Jahres 1900 zum Bischof für diese Provinz bestimmt worden war, bis in den April

dieses Jahres (1901) hinausgeschoben werden mußte. Diese Weihe hat am 18. April in der großen, schönen Kirche in Springfield stattgefunden, um deren mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesenen Bau Br. Larsen 10 Jahre lang unverdrossen sich bemüht hatte.

Östliche Provinz. Die Verhältnisse der zu dieser Missionsprovinz gehörenden Inseln sind so verschiedenartig, daß es nötig ist, diese dem Leser einzeln vorzuführen. Blicken wir zuerst auf die 3 dänischen Inseln St. Croix, St. Thomas und St. Jan.

In St. Croix hat sich seit dem vorjährigen Bericht die Lage etwas günstiger gestaltet. Auf allen Stationen ist die Zahl der Mitglieder gewachsen, und die Gemeinen sind ihren finanziellen Verpflichtungen einigermaßen nachgekommen. Aus Gesundheitsrücksichten hat in der Besetzung der einzelnen Stationen vielfacher Wechsel stattgefunden. — Die Zerstörung der Kapelle in Mount Zion durch den Orkan im Jahr 1899 wird immer noch sehr schmerzlich empfunden. Im Süden der Insel fehlt nun das Gotteshaus für die dort wohnenden und der geistlichen Pflege dringend bedürftigen Leute.

In St. Thomas stockt noch immer der Handel. Aber unsere Brüder berichten von Fortschritten in der Beteiligung an den Gottesdiensten und an der Arbeit für das Reich Gottes, besonders in Neuherrnhut, unserer ältesten Missionsstation.

Dasselbe gilt von St. Jan. Da diejenigen Mitglieder der Gemeine, welche am Ostende der Insel wohnen, sich durch die Entfernung abhalten lassen, den Gottesdienst in Emmaus zu besuchen, will der Missionar ihnen regelmäßig einen besonderen Gottesdienst halten. Das umlaufende Gerücht von einem Übergehen dieser Inseln in den Besitz der amerikanischen Regierung war für die Bewohner derselben eine Veranlassung, der Wohlthaten zu gedenken, die sie unter der väterlichen Regierung Dänemarks genießen durften. Sie würden eine Trennung von ihrem Mutterlande tief beklagen.

In Antigua will die Not nicht weichen. Unsere dort arbeitenden Brüder möchten klagen und sprechen: „Hat denn Gott vergessen, gnädig zu sein? Ist seine Gnade für immer von uns gewichen?" Das finanzielle Elend hat angehalten. Infolge einer großen Trockenheit hat der Mangel an Lebensmitteln und damit das Elend unter den Eingeborenen sehr zugenommen. Die Armut der Leute zeigt sich auch in den vielen leeren Sitzen in den Kirchen am Sonntag Vormittag. Nicht wenige bleiben zu Hause, weil sie sich nicht mehr anständig kleiden können, während die Gottesdienste am Abend, wo es weniger in die Augen fällt, wie man gekleidet ist, besser besucht sind. Viele junge kräftige Leute sind nach andern Inseln ausgewandert in der Hoffnung, dort mehr Arbeit und besseren Verdienst zu finden. Die Kinder und die Alten haben sie zurückgelassen und es ihnen überlassen, sich ihr hartes

Los so erträglich wie möglich zu machen. Aus Sparsamkeitsrücksichten mußte mehrfach ein Missionar die Bedienung von zwei Gemeinen übernehmen. Auch der Direktor des theologischen Seminars in Buxton Grove (Antigua) und die Studenten haben mit großer Bereitwilligkeit das Halten von Gottesdiensten auf den Stationen, wo es nötig war, übernommen und schätzenswerte Hilfe geleistet.

Im theologischen Seminar ist fleißig weiter gearbeitet worden. Im März dieses Jahres wurde das Institut von einem schweren Schlag, und der Direktor desselben von einem harten Verlust betroffen, indem es dem Herrn gefiel, durch einen plötzlichen und unerwarteten Tod dessen Frau, Schwester Schwarze, nach einem nur kurzen Dienst von etwa 7 Monaten aus dem Leben zu rufen.

Die Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt, in welcher für die Tagesschulen Lehrerinnen ausgebildet werden, hat ebenfalls ihre segensreiche Arbeit fortgesetzt. Prüfungen, welche nach jedem Semester durch staatliche Schulinspektoren oder den Direktor abgehalten worden, gaben ein Bild von den Leistungen der Zöglinge und zugleich Gelegenheit, diejenigen, deren Begabung für den Schuldienst unzureichend ist, auszuscheiden.

Die Inseln Antigua und St. Kitts liegen im Caraibischen Meer dicht bei einander. Die finanzielle Notlage und die Armut ist die gleiche in St. Kitts wie in Antigua. Der Superintendent von St. Kitts schreibt:

„Der Strom der Auswanderung, der vor 2 oder 3 Jahren begonnen, hat noch nicht ab-, sondern eher zugenommen. Keine Woche vergeht, ohne daß eines oder das andere unserer Mitglieder — und grade die jungen und rüstigen sind es — zu uns kommt, um sich zu verabschieden, und uns verläßt, um jenseits der See ein mehr versprechendes Land aufzusuchen. Die wenigsten treibt zu diesem Schritt die Sucht nach Abenteuern oder das Bedürfnis, sich in der Welt umzusehen. In den meisten Fällen ist es die bittere Not und der Wunsch, Beschäftigung und die nötigen Existenzmittel anderswo zu suchen, was sie aus der Heimat hinwegtreibt, wo sie weder das eine noch das andere finden. Einige derselben haben auch in der Fremde der Kirche, die sie verlassen mußten, gedacht und ihre Anhänglichkeit an dieselbe dadurch bekundet, daß sie ihre Beiträge oder auch Geschenke zu besonderen Zwecken eingesandt haben."

Daß Tabago und Trinidad politisch so eng mit einander verbunden sind und zusammen eine Regierung haben, ist von großem Wert für den Wohlstand und die ganze Lage der Bewohner Tabagos. Die Gunst der Verhältnisse trägt hier wesentlich dazu bei, den Mis-

sionaren ihre Arbeit zu erleichtern. Die Gottesdienste werden gut besucht, das gepredigte Wort findet eine gute Stätte. Bibeln giebt es in allen Häusern, und sie werden auch benutzt. Die Gemeinabgaben werden im allgemeinen gern und regelmäßig gezahlt. So wertvoll diese Anzeichen eines regen geistlichen Lebens auch sind, klagen doch die Missionare über das Vorhandensein von zwei bösen Dingen, die sich hier von alters her behaupten: die Unsittlichkeit und den Aberglauben. Diese Übel sind so festgewurzelt, daß sie unausrottbar erscheinen. In der Erziehung der Jugend erblickt auch hier der Missionar eine seiner Hauptaufgaben, und dieser Zweig seiner Thätigkeit gereicht ihm zu großer Freude und Ermutigung, wenngleich die Frage, wo er das Geld hernehmen soll, um den Gehalt der Lehrer aufzubringen und die Bedürfnisse der Schule zu bestreiten, ihm schwere Sorgen bereitet.

Während sich Geschw. M. Richard auf einer Erholungsreise in Europa befanden, wurde Port of Spain, die Missionsstation auf der Insel Trinidad, von Geschw. Julian bedient. — Es stellt sich je länger desto mehr heraus, daß mehr Arbeitskräfte notwendig sind, um den geistlichen Bedürfnissen dieses großen Missionsfeldes gerecht zu werden. Da sind Tausende von Heiden, welchen das Evangelium verkündet werden sollte, und Zehntausende von Ostindiern, welche sich unter dem Einfluß der katholischen Mission befinden, und endlich, was uns recht schmerzlich berühren muß, eine große Zahl von Mitgliedern unseres Kirchleins, welche die traurigen Verhältnisse auf ihren heimatlichen Inseln gezwungen haben, nach Trinidad herüberzukommen, und hier ohne Pflege umherirren und aufgesucht werden und wieder in unsere Verpflegung kommen müßten. Während seines Aufenthaltes in Europa hat sich Br. M. Richard viel Mühe gegeben und zwar nicht ohne Erfolg, die für die Errichtung eines 2. Predigtplatzes in Port of Spain nötigen Mittel aufzubringen, in der Hoffnung, daß ihm bald ein Gehilfe an die Seite gestellt werde. — Das Werk in Manantao hat während des vergangenen Jahres nicht den gewünschten Fortgang genommen. Sowohl in der Tagesschule als auch in der Sonntagsschule hat die Zahl der Schüler abgenommen. Dies ist um so mehr zu bedauern, als die Bevölkerungsziffer auf diesem Teil der Küste im beständigen Wachstum begriffen ist, und es unser Bestreben doch bleiben muß, zu thun, was in unseren Kräften steht, um auch sie für den Herrn Jesus und sein Reich zu gewinnen.

3. Mittel-Amerika.

Moskitoküste. Recht verschieden klingen die Berichte unserer dort arbeitenden Missionare aus, indem die einen mehr die erfreulichen

und ermutigenden Zeichen von Fortschritt zur Geltung kommen lassen, die anderen wieder mehr die Schwierigkeiten, Prüfungen und entmutigenden Erfahrungen, die sie machen mußten, hervorheben.

Der Druck, der auf der Schulsache lastet, ist leider noch nicht gewichen. In Bluefields ist von der Regierung noch keine Änderung der im Vorjahr getroffenen Maßregel vorgenommen worden. Unsere Tagesschulen mußten geschlossen bleiben, während andere Privatschulen, in welchen in englischer Sprache Unterricht erteilt wird, unbehelligt bleiben. Wir dürfen zwar annehmen, daß sowohl die englische, als auch die amerikanische Regierung durch ihre Konsuln bei den nicaraguanischen Behörden in dieser Angelegenheit vorstellig geworden sind. Ob das aber von Erfolg gewesen, darüber fehlen uns noch alle Anzeichen. Zunächst ist alles beim alten geblieben. Auch in Magdala und Twappi mußte die Schularbeit eingestellt werden, weil die Erfüllung der Forderung der Regierung, beim Unterricht sich der spanischen Sprache ausschließlich zu bedienen, außer dem Bereich der Möglichkeit lag. Andererseits hat man in Kukallaya, Sandy Bay, Dakura, Karata und Yulu den Missionaren gestattet, die Schularbeit fortzusetzen, ihnen aber auch zu verstehen gegeben, daß die Kinder im Spanischen unterrichtet werden müßten, daß die spanische Sprache soweit möglich als Unterrichtssprache gebraucht und daß die Schulen nach und nach ganz spanisch werden müßten. Die Feindseligkeit, die von einigen Behörden unseren Schulen und unserer ganzen Missionsarbeit gegenüber an den Tag gelegt wird, hat die treuen Mitglieder unserer Gemeine nur veranlaßt, ihre Anhänglichkeit an dieselbe mehr als je zu bekunden, und das Band der Gemeinschaft, das die Missionare mit ihren Pflegebefohlenen verbindet, hat an Festigkeit nur gewonnen. — Die Sonntagsgottesdienste und die Sonntagsschulen konnten auf allen Stationen ohne Unterbrechung und Belästigung gehalten werden, und die Missionare haben es sich angelegen sein lassen, den Mangel an religiösem Unterricht, der in den Tagesschulen erteilt wurde und mit diesen hinfällig geworden ist, durch noch treuere Arbeit bei der Unterweisung der jungen Leute in Gottes Wort in den Sonntagsschulen und Versammlungen zu ersetzen. Alle Gottesdienste sind durchschnittlich gut besucht worden, und die Zahl der Mitglieder hat auf allen Stationen in erfreulicher Weise zugenommen. Eine traurige Ausnahme macht nur die Gemeine in Tasbapauni. Hier hat infolge von Gleichgültigkeit, Nachlässigkeit und Gottlosigkeit eine große Anzahl von Namen in der Liste der Mitglieder gestrichen werden müssen. Schon seit Jahren haben die Bewohner dieser Station viel Ursache zu Sorge und Kummer gegeben, und wir wollen nur hoffen und den Herrn darum bitten, daß das energische Eingreifen des dort unter der Leitung des Br. H. Berckenhagen, des Missionars von Magdala, arbeitenden eifrigen Missionsgehilfen mit Gottes Hilfe diese um ihr Seelenheil noch so unbe-

kümmerten Gemüter zur Erkenntnis ihrer Schuld und zu wahrer Reue vor Gott führen möge.

Viel Ursache haben wir, den Herrn für seine gnädige Bewahrung unserer Station in Bluefields zu preisen. Als im letzten Juli in unmittelbarer Nähe unserer Missionsgebäude Feuer ausbrach, standen dieselben mehrmals in drohender Gefahr, eine Beute der Flamme zu werden. Aber der Herr wandte in wunderbarer Weise die Gefahr von ihnen ab. In dem Umstand, daß der Wind sich drehte und ein starker Regenschauer einsetzte, erblickten unsere Leute die Antwort Gottes auf die Gebete der Seinen. Die ganze Gemeine war zur Stelle, bereit zur Hilfe im Fall der Not, und vereint im Gebet um Erhaltung der Missionsgebäude.

Die Niederlassung der Sumuindianer in Karawalla hat sich an Zahl vermehrt, und ihr Lebenswandel giebt dem Missionar Anlaß zu herzlicher Freude. Auch die Sumus im Innern des Landes sind besucht worden, und namentlich in Mistruckbila ist dem Br. Carlsson ein herzlicher Empfang zu teil geworden. Diese Leute verlangen nach einem Missionar oder Evangelisten, der in ihrer Mitte wohnt und dem Hunger ihres Herzens nach Gottes Wort Rechnung trägt. Im Innern des Landes hat dieser Stamm noch viele Dörfer, welche das gleiche Verlangen nach einem Missionar kund geben.

In Kap Gracias a Dios sind nun sämtliche Missionsgebäude im Lauf des Sommers und des Herbstes fertig gestellt und am 6. Dezember ist die neue Kirche eingeweiht worden. Der Eröffnungsgottesdienst ist von den spanischen Behörden, sowie von den Kaufleuten der Stadt und von einer großen Anzahl von Indianern besucht worden. Obgleich bis jetzt nur 2 Leute um die Taufe und um Aufnahme in die Gemeine gebeten haben, sind doch die in englischer und in der Moskitosprache gehaltenen Gottesdienste gut besucht gewesen, und das gepredigte Wort ist nicht ohne augenscheinliche Wirkung geblieben. Dies zeigt sich nicht am wenigsten in der Heilighaltung des Sonntags. Als unsere Missionare hinkamen, war am Sonntag Morgen die Lagune angefüllt mit Booten von Fischern, die ihrem Erwerb nachgingen. Das war damals der gewöhnliche Anblick, und das hat jetzt fast ganz aufgehört. Auch andere Anzeichen lassen uns hoffen, daß diese Station einmal als ein Licht dastehen wird, das vielen Seelen den Weg in den Hafen der ewigen Sicherheit weisen wird. In Magdala wurde die Gemeine von einer Ruhrepidemie heimgesucht, welche eine große Zahl der Einwohner ergriff und nicht wenige derselben hinwegraffte.

Die Missionare haben beständig gegen den Widerstand alter tief eingewurzelter Sitten und Gebräuche anzugehen. Viel Unlusten werden ihnen durch den Aberglauben bereitet, der Krankheiten dem Einfluß eines verborgenen Giftes zuschreibt oder auch behauptet, daß ein geheimer oder offenkundiger Feind den Tod durch eine böswillige Handlung herbeiführe. Infolge dieses Aberglaubens ent-

stehen oft langwierige und bittere Feindschaften zwischen benachbarten Familien, und diese haben zuweilen beklagenswerte Folgen. Auch die Beteiligung an Trinkgelagen und Tanzvergnügungen, besonders in der Weihnachtszeit, erweisen sich als ein schweres Hindernis für die Arbeit unter den jungen Männern und Frauen in manchen unserer Gemeinen. Leider werden durch die außerordentlich hohen Zölle, welche die Regierung auf alle dort eingeführten Waren legt, die Ausgaben für dieses Missionsgebiet außerordentlich erhöht. Aber wir arbeiten unter allen diesen Schwierigkeiten weiter in der Zuversicht, daß der Herr, der uns diese Arbeit aufgetragen hat, uns immer wieder helfen werde, denn auch hier giebt es noch viel zu thun. Sollte der viel besprochene Plan eines Nicaraguakanals zur Ausführung gelangen, so wäre es nicht unmöglich, daß damit für dies Land und Volk eine Wendung zum Besseren eintreten würde.

4. Süd-Amerika.

Demerara. Unser Missionar, Br. J. Dingwall, berichtet recht hoffnungsvoll über seine Arbeit im vergangenen Jahr. Die Witterung war günstig, Früh- und Spätregen fielen zur rechten Zeit, und an Lebensunterhalt für die Eingeborenen fehlte es nicht, wenn auch die Arbeit knapp und der Verdienst gering war. Der Kirchenbesuch war sehr ermutigend, und manche Seele, welche lange in Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit dahingegangen, ja im geistlichen Schlaf gelegen, ist zu neuem Leben aus Gott erwacht. Freilich hat es auch nicht an Fällen, zum Teil sehr schmerzlicher Art, gefehlt, wo die Kirchenzucht in Anwendung gebracht werden mußte. Dies gilt besonders von Tabernakel. Doch ist trotzdem das geistliche Leben unter den Pflegebefohlenen im ganzen rege gewesen und hat erfreuliche Früchte gezeitigt. Die Mission unter den Kulis, deren es Tausende in dieser Kolonie giebt, ist eifrig betrieben worden. Ist auch bisher noch keiner von ihnen zum Christentum übergetreten, so hat sich doch auch keine Widerwilligkeit gegen das Evangelium gezeigt. Ein Muhamedaner sagte: „Pastor, eure Lehre unterscheidet sich nicht von der unsrigen. Wir kommen jederzeit gern, um bei dir von Christo und Gott zu hören." — Unser Verhältnis zu den zahlreich dort vorhandenen Independenten ist ein überaus freundliches und herzliches. Das zeigt z. B. der Umstand, daß die Congregationalisten-Gemeine Bethel sich mit der unsrigen zusammengeschlossen hat, um von Zeit zu Zeit gemeinsame Sonntagsschulen abzuhalten, und auf diese Weise nicht nur diese Art der Arbeit zu fördern, sondern auch eine engere Fühlung zwischen den beiderseitigen Gemeingliedern herbeizuführen. Die Mitglieder der Gemeine in Grahamshall machen Anstrengungen, sich ein größeres Gotteshaus zu bauen. Doch sind sie bis jetzt noch nicht imstande gewesen, die zu diesem Zweck nötigen Mittel zusammenzubringen. Auch das Häuflein in Lightstreet, einer Straße in der

Hauptstadt Georgetown, ist bemüht, ein Kirchlein, das zugleich auch der Schule dienen soll, zu erbauen und hat zu diesem Zweck in Queenstown, der Vorstadt von Georgetown, bereits vor längerer Zeit ein Stück Land angekauft. Man hofft, daß sich hier bald eine größere Gemeine zusammenfinden wird. Charles Parker, ein Evangelist, hat dem Br. Dingwall in der Bedienung dieser kleinen Schar treulich zur Seite gestanden.

Surinam. In dieser holländischen Kolonie an der Nordküste Süd-Amerikas dürfen wir auch in diesem Jahre von gesegneter Arbeit unserer Missionare unter der dortigen zahlreichen Bevölkerung in der Stadt, auf den Plantagen und unter den Buschnegern berichten. Seit unserm letzten Bericht hat sich die bereits begonnene Neuordnung der Verhältnisse weiter vollzogen, und wir dürfen mit Freuden vernehmen, daß man dadurch dem Ziele der Verselbständigung dieser Missionsprovinz um ein Bedeutendes näher gekommen ist. — Bekanntlich ist die Arbeit in der großen Stadtgemeine um deswillen so unendlich schwierig, weil ein großer Teil der dortigen Negerbevölkerung aus Namenchristen besteht, deren Namen in den Katalogen sich finden, die aber durch häufigen Wohnungswechsel, wie durch absichtliches Sichfernhalten von Predigt und Sakrament es den Missionaren unmöglich machen, irgend welchen christlichen Einfluß auf sie auszuüben. Den schon oft aufgetauchten Plan, die nach Abzweigung von Wanika, Combé und Rust en Vrede wieder auf 9000 Seelen angewachsene Hauptgemeine durch weitere Abzweigungen zu verkleinern, mußte man schließlich als unausführbar aufgeben. Dagegen scheint es sich um so besser anzulegen, daß nun eine geordnete Stadtmissionsthätigkeit immer mehr durchgeführt wird, und zwar in der Weise, daß die Stadt in 6 Bezirke (Wijks) eingeteilt worden ist, deren jeder seinen eigenen innerhalb desselben wohnenden Missionar und ein eigenes Wijklokal erhält, in welchem Morgen- und Abendandachten sowie Sonntagsschulen gehalten werden. Jeder dieser Stadtmissionare hat zugleich die Aufgabe, durch Haus- und Krankenbesuche den einzelnen Seelen nachzugehen und Bibeln und christliche Schriften zu verbreiten. Diese Missionare stehen unter einander und mit dem Mittelpunkt, der großen Stadtkirche, in ununterbrochener, reger Verbindung, wodurch es allein möglich ist, die uns verloren gegangenen und zum Teil bereits entfremdeten Elemente zurückzugewinnen und stets im Auge zu behalten.

Aber auch sonst begegnen wir in den Berichten des vergangenen Jahres vielfachen Hinderungen. Nicht am wenigsten sind es wieder mancherlei Krankheitsnöte gewesen, die die Arbeit erschwert haben. So können Bergendal und Wanhatti augenblicklich nur mit eingeborenen Missionsgehilfen besetzt werden, und werden von der Stadt aus möglichst oft von dort wohnenden Missionaren besucht, zur Spendung von Taufe und Abendmahl. — Um sich von den Folgen

der Malaria zu erholen, mußten unsere Geschwister G. Freytag und H. Slink von der Erlaubnis zu einem Besuch in der Heimat Gebrauch machen. Auch sonst kommt es oft vor, daß unsere Brüder von kurzen oder längeren Besuchreisen fieberkrank aus dem Buschland in die Stadt zurückkehren. — Im November wurde unser Br. Th. Weese in Rust en Vrede vom Herrn in die Ewigkeit abgerufen. Trotz einer schon längere Zeit andauernden Krankheit hat dieser Bruder bis in die letzten Tage seines Lebens wohl über Vermögen gearbeitet, und schon glaubte man ihn in der Besserung, als er auf dringenden ärztlichen Rat in die Stadt gebracht wurde, wo er schon nach wenigen Stunden eingehen durfte in die Ruhe, die der Herr seinen treuen Knechten verheißen hat. Der Herr wolle seine hinterlassenen Lieben erfahren lassen, daß er zu trösten vermag, wo menschlicher Trost versagt und auch bei Kreuz und Trübsal Liebesgedanken für die Seinen hat. Möchte aber auch die Zeit herannahen, da für ein den Bedürfnissen der Gemeine Rust en Vrede genügendes Gotteshaus sich Rat findet. Für das benachbarte Saron in Beekhuizen waren es Fest- und Freudentage, da die aus dem Vermächtnis des Herrn Morton hergestellten Gebäude, zuerst das Gotteshaus und dann die Schule, eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben werden konnten.

Unsere Arbeit in dem Aussätzigenasyl in Bethesda, das mit Groot Chatillon verbunden ist, hat ihren erfreulichen Fortgang gehabt. Zwar blieb die durch den Heimgang von Schwester Pauline Perchner entstandene Lücke noch lange schmerzlich fühlbar, aber der Herr hat uns, Ihm sei Dank, wieder Schwestern zugeführt, die mit ganzer Hingebung die selbstverleugnende Pflege dieser unaussprechlich Bedauernswerten übernehmen. Und die Liebe Christi hat es fertig gebracht, daß das frühere Vorurteil gegen das Asyl mehr und mehr gewichen ist, denn die Kranken bezeugen es laut und fröhlich, wie gut sie es da haben. Der Herr segne diese Arbeit weiter und lasse auch dem lieben Diakonissenhause Emmaus in Niesky und seinen Leitern, die uns in unserer Verlegenheit so freundlich entgegen gekommen sind, reichen Segen aus dieser Verbindung von innerer und äußerer Missionsarbeit erwachsen.

Mußte es im vorjährigen Bericht ausgesprochen werden, daß die Schule für uns ein besonderer Gegenstand der Sorge sei, so ist leider in diesem Jahr die Sorge nicht geringer geworden. Ja gerade in letzter Zeit hat es sich in besonders auffälliger Weise gezeigt, wie es bei den fortwährend sich steigernden Anforderungen für deutsche Jünglinge selbst bei guter Begabung und großem Fleiß und Treue fast zur Unmöglichkeit wird, die von der holländischen Regierung vorgeschriebenen Prüfungen zu bestehen. Und doch müssen wir, wollen wir nicht an diesem so wichtigen Teil unseres Surinamer Missionswerkes empfindlichen Schaden leiden, dafür sorgen, daß wir unser Schulwesen noch weiter ausbauen. Unsere Zentralschule bedarf einer erneuernden Umgestaltung und muß mehr als bisher in

den Stand gesetzt werden, sowohl für den Schuldienst als für den Kirchendienst die eingeborenen Jünglinge vorzubereiten und auszubilden. Nur auf diesem Wege sehen wir die Möglichkeit der allmählichen Heranbildung eines künftigen Geistlichen-Standes aus den Eingeborenen. Und es braucht ja nicht wiederholt zu werden, daß gerade dies eine der brennendsten Fragen auf dem gesamten Missionsgebiete ist, die aber durch die klimatischen Verhältnisse Surinames noch dringlicher wird als an vielen anderen Orten. Da haben wir es mit Freuden als eine Führung des Herrn angenommen, daß ein Herr Frowein, der als Hauptlehrer und Leiter des Schullehrerseminars in Pretoria (Transvaal) thätig gewesen ist, sich bei uns um eine Anstellung im Schuldienst in Suriname beworben hat. Derselbe war durch die Kriegsverhältnisse in Transvaal um seine Stellung gekommen. Seine sämtlichen früheren Schüler mußten in das Feld rücken und schließlich wurde er, während er sich nach einem anderen Lebensunterhalt umsah, des Landes verwiesen. Wir dürfen hoffen, daß Herr Frowein durch seine langjährige Erfahrung als Pädagog, der auch schon in Afrika Gelegenheit gehabt, mit Eingeborenen zu verkehren, sowie durch seine ernste christliche Gesinnung und sein warmes Herz für die Mission gerade der Mann sein wird, den wir in unserm Surinamer Schulwesen um so mehr bedürfen, als der eine der bisherigen holländischen Hoofdonderwyzer Herr Wiegand im Begriff steht, aus seiner dortigen Stellung als Leiter der Knabenschule, auszutreten. — Am 1. Juni ist Herr Frowein mit seiner Familie von Amsterdam nach Paramaribo abgereist. — Im Herbst gedenken auch Geschwister G. Stolz und Schwester E. Berthold in ihr Arbeitsfeld zurückzukehren.

Am Anfang 1901 sind nun auch Geschw. Theodor Wenzel, nachdem dieser Bruder seine sprachlichen Studien abgeschlossen hatte, in ihr Arbeitsfeld übergesiedelt. Wir hoffen, daß damit unsere bis jetzt noch in den ersten Anfängen stehende Arbeit unter den Tausenden von Kulis, die je länger je mehr Suriname bevölkern, in eine mehr geordnete Bahn übergeleitet wird. Wir waren bisher ja hier und dort im Land unter diesen ostindischen Söhnen Asiens thätig und manches von Buddha Brahma Wischnu oder Alla gebundene Menschenkind war zu der Freiheit der Kinder Gottes gelangt, die nur in Christo zu finden ist. Und wenn wir auch in den letzten Jahren durch die freudige und unerschrockene Zeugenarbeit des öfter erwähnten Abraham Lincoln manch schöne Frucht für die Ewigkeit in die Scheuern des himmlischen Vaters eingebracht sehen durften, so hatte doch diese Arbeit bisher etwas bruchstückartiges, weil es an einem festen Kern oder Mittelpunkt fehlte. Es fehlt an einem Grundstück und an einem Gotteshaus, wo diese Asiaten in der Sprache, darinnen sie geboren sind, die großen Thaten Gottes können verkündigen hören, und wenn auch die Kuli-Bevölkerung sehr zerstreut im Lande ist, so müßte doch der erste derartige Anfang in Para-

maribo selbst gemacht werden. Deshalb soll es unser Anliegen sein, bei der diesjährigen Verteilung der Gaben aus dem Morton-Legat von den Trustees eine Summe für diesen Zweck zu erbitten. Wie gerne würden wir auch unsre Arbeit auf die Javanen, Siamesen und Chinesen ausdehnen, denn auch bei diesen handelt es sich bisher immer nur um eine mehr oder weniger zufällige Berührung mit einzelnen Leuten aus diesen verschiedenen Nationen. Aber auch hier heißt es immer wieder: es fehlt uns an Mitteln oder an geeigneten Arbeitskräften oder an beiden.

Aus unsrer Buschnegermission sei schließlich nur noch erwähnt, daß der dem Grantatadienst ergebene Oberhäuptling der Djukas oder Aukaner Ossesi dem Christentum gegenüber sich ablehnend verhält, so daß schließlich der in Dritabbetje an der Tapanahoni an der oberen Marowijne arbeitende Spalburg wegen der fort und fort unerfüllt gelassenen Versprechungen für einen Hausbau nicht länger dort bleiben konnte und nun in Albina angestellt worden ist.

Das, was hier hat berichtet werden können, ist wenig vollständig, mahnt uns aber aufs neue daran, daß auch in Suriname des Landes noch viel einzunehmen ist, oder an des Herrn Wort: die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter, darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende in seine Ernte.

B. Afrika.

1. Süd-Afrika.

Süd-Afrika—West. Das verflossene Jahr war für unser dortiges Werk ein schweres vor anderen. Schon im vorigen Bericht wiesen wir auf die unheilvollen Wirkungen hin, welche der Krieg zwischen England und den Freistaaten, sowohl für die Kapkolonie im allgemeinen, als auch für unser Missionswerk im besonderen, gezeitigt hatte. Seitdem hat sich die Lage wesentlich verschlimmert, und neue Not ist hinzugekommen. Wie bekannt, haben seit Anfang dieses Jahres die Buren ihre kriegerischen Streifzüge bis weit in den Süden des Kaplandes ausgedehnt. Die Folge war, daß die meisten Gebiete der Kolonie seitens der englischen Regierung unter Kriegsrecht gestellt wurden. Daß dies ein Anwachsen der Aufregung, eine Verschärfung des Gegensatzes zwischen den Parteien und eine Steigerung der Unzufriedenheit unter den Farbigen nach sich zog, ist nicht zu verwundern. Hatte sich schon zu Pfingsten des vorigen Jahres in Mamre ein Teil der Gemeine durch einige Rädelsführer dazu fortreißen lassen, ihren vermeintlichen gut patriotischen, in Wahrheit aber ganz irre-

geleiteten, selbstsüchtigen Gefühlen gegen die Missionare Luft zu machen, so wiederholte sich dies nun auch in Elim und Enon. Da bei solchen Gelegenheiten leider Lüge und Verleumdung eine große Rolle spielen, kam es in der letztgenannten Gemeine sogar so weit, daß der Stationsleiter Br. F. Rauh auf Anstiften einer den Missionaren feindlichen Partei zuerst in Zeitungen der Parteinahme für die Buren verdächtigt und schließlich mit seinem Kollegen Br. F. Chleboun zusammen verklagt und verhaftet wurde. Zwar wurde Br. Rauh, weil englische Freunde für ihn eintraten und eine Kautionssumme stellten, bald wieder auf freien Fuß gesetzt. Doch durfte er nicht in seine Gemeine zurückkehren, mußte vielmehr in Uitenhagen, nicht weit von Port Elizabeth gelegen, solange bleiben, bis die Gerichtsverhandlungen ihr Ende erreicht hatten, und das Urteil gefällt war. Wie kaum anders zu erwarten, erwiesen sich die Beschuldigungen der Gegner teils als völlig grundlos, teils als gänzlich entstellt. Br. Rauh wurde freigesprochen, und wie wir vor kurzem zu unsrer Freude gehört haben, auch Br. Chleboun, bei dem es sich um eine weit geringfügigere Sache handelte, die vor einem anderen Gerichtshof verhandelt wurde. Wenn nun auch dieser Zwischenfall mit Gottes Hilfe glücklich abgelaufen ist, ohne daß es den Feinden unsrer Missionare gelungen wäre, ihren Zweck zu erreichen, so hat er doch dadurch, daß in den verschiedensten Zeitungen zum Teil in parteiischer und entstellter Weise darüber berichtet wurde, peinliches Aufsehen erregt und unsere Missionare mit ihrer Arbeit in ein ungünstiges Licht gebracht. Für uns aber ist dieses Vorkommnis ein deutlicher Beweis dafür, wie schwierig gegenwärtig die Lage unserer Brüder ist, und wie sehr sie eines besonderen Maßes von Weisheit und Besonnenheit, von Ruhe und Unerschrockenheit bedürfen.

Zu alledem ist nun aber auch noch die Pest hinzugekommen, die sich von Kapstadt aus immer weiter über das Land verbreitet, Weiße und Farbige in neue Aufregung versetzend. Die Regierung hat in weiser Vorsicht sofort Absperrungsmaßregeln getroffen, aber die Folge davon ist, daß nun vielfach unsere Gemeinen nicht nur von den Nachbarstädten, aus denen sie die Lebensmittel und sonstige Waren beziehen, sondern auch vom Verkehr untereinander abgeschnitten sind. Handel und Wandel ist ins Stocken geraten, und sehr vielen Eingeborenen die Möglichkeit genommen, sich Arbeit und Verdienst zu verschaffen. Von der Pest am meisten bedroht, ja durch sie bereits in Mitleidenschaft gezogen, ist unsere in einer Vorstadt Kapstadts gelegene Gemeine Moravianhill. Hier sind schon einige unserer Pflegebefohlenen der Seuche zum Opfer gefallen, während andere in einem für Pestverdächtige errichteten Lager (Kamp) untergebracht sind. Auf 3 Seiten von Moravianhill sieht man die gelben Fahnen, welche die betreffenden Häuser als Pesthäuser kennzeichnen. Br. R. Marx ist schon wiederholt mit Kranken in Berührung gekommen, da er sich seiner Herde nicht entziehen kann. Möchte der Herr diesem

unserm dortigen Missionar in dieser schweren Zeit in ganz besonderer Weise zur Seite stehen und ihn und seine Familie seinen gnädigen Schutz erfahren lassen. Gott sei Dank, sind unsere in der Nähe Kapstadts liegenden Gemeinen Gnadenthal, Elim, Mamre bisher von der Seuche verschont geblieben; aber man trifft in denselben doch alle möglichen Vorkehrungen, um dem Eindringen derselben zu wehren. So ist auch nach dieser Seite hin die Lage unserer Missionare und ihrer Pflegebefohlenen eine recht ernste.

Und doch! Wieviel Ursache haben wir noch zu danken, wenn wir an die Trübsal denken, die über andere Missionsgesellschaften in Süd-Afrika hereingebrochen sind! Unsere Brüder haben bisher wenigstens auf ihren Posten aushalten und ihre Arbeit thun können. Über den Parteien stehend, haben sie treulich das Wort Gottes verkündigt, das in aller Not das Herz stille und zufrieden macht, und haben es immer wieder erfahren dürfen, daß dieses Wort auch heute noch seine Wirkung ausübt.

In den Tagen vom 22.—31. August, also zu einer Zeit, wo das Kriegsrecht noch nicht herrschte, und die Pest auch noch nicht das Land bedrohte, wurde in Gnadenthal eine Allgemeine Missions-Konferenz abgehalten. Als die erste nach der General-Synode des Jahres 1899 hatte sie insofern eine besondere Bedeutung, als die von der Synode ausgesprochene Erwartung, die südafrikanisch-westliche Provinz werde innerhalb des nächsten Jahrzehnts sowohl in Bezug auf Organisation der einzelnen Missionsgemeinen als auch in finanzieller Hinsicht sich so weit entwickeln, daß sie von 1909 an als eine selbständige Missionsprovinz wird angesehen werden können, fest ins Auge gefaßt werden mußte. Unter diesem Gesichtspunkt wurde eine neue Kirchenordnung, in welcher den Eingeborenen mehr Rechte und Pflichten eingeräumt werden, durchberaten und festgestellt, und das Finanzwesen der Provinz neugeordnet. Wir freuen uns von ganzem Herzen, daß unsere Brüder in Süd-Afrika-West ihre Kraft einsetzen wollen, das ihnen gesteckte Ziel wirklich zu erreichen. Wenn wir aber von der gegenwärtigen Lage Süd-Afrikas aus in die Zukunft blicken, so legt sich uns die bange Sorge aufs Herz, ob dies auch wirklich möglich sein werde. Wird nicht der Krieg den Wohlstand der Eingeborenen wieder schwächen und unseren in letzter Zeit unter Gottes Segen mehr und mehr aufgeblühten Geschäften einen Rückschlag bringen? Der Herr mache unsere Sorgen zunichte und bewahre uns davor, daß es mit Süd-Afrika-West ähnlich ergehe, wie mit Westindien!

Im einzelnen sei noch erwähnt, daß die Kaffernmission, die von Enon aus betrieben wird, unter dem Eindringen der Äthiopier recht gelitten hat. Es ist doch die Frage, ob wir auf die Dauer dieses Werk, das bei der geringen Zahl der dort noch vorhandenen Heiden unverhältnismäßig hohe Kosten verursacht, im bisherigen

Umfang werden aufrecht erhalten können. Hingegen haben sich in der Nähe unserer Gemeinen Goedverwacht und Wittewater, in Sonquaskloof, Verloren Vley und Elandsbay die Thüren immer weiter aufgethan, so daß wir, will's Gott, bald mit regelmäßiger Arbeit hier einsetzen werden. — In Port Elizabeth schreitet der Kirchbau seiner Vollendung entgegen, und die Zahl derer, die sich um diesen neuen Mittelpunkt scharen, und die sich auch in der Kragakama, einem südlich von der Stadt gelegenen Landstrich, zusammenfinden, wächst zusehends.

Was unsere Missionsarbeiter betrifft, so hat ihr Kreis einen empfindlichen Verlust erlitten durch den Heimgang des Br. Wilhelm Kunick, eines im Dienst ergrauten Streiters. Er hat die Kräfte seines Lebens in ganz besonderer Weise dem Wohl der Gemeine Mamre gewidmet, deren Leiter er eine lange Reihe von Jahren hindurch gewesen ist. In letzter Zeit hatte er sich ein Lungenleiden zugezogen und sollte deshalb in die Heimat zurückkehren, um hier Genesung zu suchen um vor allem seine Kinder noch einmal zu sehen. Der Herr aber hatte es anders beschlossen. Am 24. Februar dieses Jahres erlöste er ihn von seinem Leiden und führte ihn heim zur ewigen Ruhe. Sein Andenken wird im Segen bleiben. Auch in anderen Familien, namentlich in Gnadenthal, gab es viel Krankheitsnot. Doch hat der Herr gnädig hindurchgeholfen.

Wenn wir zum Schluß nach dem Jahresertrag der Arbeit in diesem Missionsgebiet fragen, so wird es dem aufmerksamen Missionsfreund, der die Statistik zur Hand nimmt, wohl auffallen, daß die Gesamtzunahme, in Zahlen ausgedrückt, nur 20 Personen beträgt. Ist das nicht ein gar geringer Erfolg? Zur Erklärung möchten wir darauf hinweisen, daß die Sterbeziffern im vergangenen Jahr ungewöhnlich hoch gewesen sind. So hatte Gnadenthal 101 Todesfälle, veranlaßt durch Kinderkrankheiten und namentlich Schwindsucht; ferner hat vor allem Clarkson durch eine Masernepidemie etwa ein Zehntel seines Bestandes verloren; und endlich ist uns an manchen Orten, besonders in Witkleibosch, durch die Äthiopier merklicher Abbruch geschehen. Diesen Verlusten stehen zwar, abgesehen von der Zunahme durch Geburten, 122 Heidentaufen gegenüber. Immerhin ist auch diese Zahl keine große, und solche, die den Erfolg nach Zahlen zu bemessen geneigt sind, könnten den Schluß ziehen, daß hier ein Stillstand, wenn nicht gar Rückgang vorliege. Deshalb gilt es, sich immer wieder auszusprechen, daß wir es in Süd-Afrika-West hauptsächlich mit dem so überaus schwierigen Problem zu thun haben, bereits gesammelte Häuflein von Heidenchristen zu pflegen, ältere Gemeinen auszubauen und in die Bahnen der Selbständigkeit zu leiten. Es ist das eine Aufgabe, die nur sehr langsam und allmählich zu lösen ist, eine Arbeit, die wenig in die Augen springende Erfolge aufzuweisen, ja wohl gar mit Verlusten zu rechnen hat. Und doch muß sie gethan werden und erfordert neben viel Weisheit und Geschick

ein besonderes Maß von Selbstverleugnung und Geduld. Der Herr erhalte unseren Brüdern den Mut und die Freudigkeit, sonderlich jetzt, da die Aussichten für die Zukunft so gar trübe geworden sind. Ja, laßt uns ihrer und des dortigen Werkes in dieser schweren Zeit ganz besonders immer wieder fürbittend vor dem Herrn gedenken!

Süd-Afrika—Ost. Auch für diese Missionsprovinz war das verflossene Jahr ein Jahr mannigfacher Heimsuchungen. Zunächst sind es die Folgen des Krieges, die auch hier sich fühlbar gemacht haben, wenn auch nicht in dem gleichen Maß wie in der westlichen Provinz. Strömte sonst von dem Goldreichtum Transvaals jährlich eine bedeutende Summe in die Kafferngebiete in Gestalt von Arbeitslöhnen, so fiel dieser Verdienst im vergangenen Jahr ganz weg, und das bedeutet eine beträchtliche Verarmung des Volkes. Ferner geriet dadurch, daß die Militärbehörden einen sehr großen Teil aller vorhandenen Ochsenwagen für Kriegstransporte in Anspruch nahmen, die regelmäßige Zufuhr alles dessen, was zum täglichen Leben notwendig ist, sehr, ja zeitenweis sogar ganz ins Stocken. Dadurch gingen aber wieder die Preise aller Lebensmittel und Handelsgüter außerordentlich in die Höhe. Hatten diese Umstände schon eine empfindliche Teuerung herbeigeführt, so wurde diese dadurch noch viel drückender, daß monatelang eine beispiellose Trockenheit, herrschte wie sie in ähnlicher Weise seit Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts nicht dagewesen sein soll. Und zu alledem gesellte sich nun noch eine der schwersten Heuschreckenplagen, die das Kafferland je gesehen. Das Elend war zeitenweise unbeschreiblich. In vielen Distrikten herrschte geradezu Hungersnot, und Lebensmittel waren selbst zu den höchsten Preisen von anderwärts nicht zu beschaffen. So hat der Herr auch hier in ernster Weise zu unsern Gemeinen geredet. Gott Lob ist aber dieser Druck der Zeit für viele eine Weckstimme geworden, zu suchen, was unvergänglich ist, und das Brot des Lebens anzunehmen, das der Herr umsonst darreicht.

Die Lösung der Grantfrage, einer Lebensfrage für mehrere unserer Gemeinen, ist leider noch nicht gefunden worden. Wohl haben mancherlei schriftliche, und im August des vorigen Jahres auch mündliche Verhandlungen mit der Regierung in Kapstadt stattgefunden und den Erfolg gehabt, daß ein, wie wir hoffen, annehmbarer Plan zur Veränderung der Verwaltung der Grantplätze vorläufig vereinbart worden ist. Es bedarf aber zur Einführung einer derartigen Neuerung eines Parlamentsbeschlusses. Die Regierung hat es übernommen, eine diesbezügliche Vorlage dem Parlament zu unterbreiten, hat aber dazu des Krieges wegen noch nicht Zeit finden können. So gilt es eben für unsere Missionare noch weiter in Geduld des Augenblicks zu harren, da ihnen dieses

schwere Joch, das sie kaum noch zu tragen vermögen, endlich einmal abgenommen werden wird.

Eine andere, für unsere dortige Mission wichtige Frage ist gleichfalls noch nicht endgiltig gelöst worden. Der Rechtsstreit um die Gosener Kloof zwischen der Mission und einem großen Teil der Gosener Gemeine hat sich durch das ganze Jahr hindurchgezogen und unseren Missionaren viel Mühe und Unlust bereitet. Nachdem bereits der Tag der Verhandlung vor dem obersten Gerichtshof in Kapstadt festgesetzt worden war, gelang es der Gegenpartei, die Verlegung des Prozesses in Cathcart vor eine untergeordnete Gerichtsbehörde durchzusetzen. Hier wurde Mitte September die Hauptverhandlung geführt. Da aber der Richter die Beendigung der Streitsache nochmals hinausschob, so wurde das Urteil erst am 7. Dezember in Grahamstown, gesprochen. Dasselbe fiel in allen Teilen zu unseren Gunsten aus, und die Gegner wurden zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Trotzdem wollen sie sich noch nicht zufrieden geben. Vielmehr haben sie beschlossen, nun doch noch beim obersten Gerichtshof eine Appellation einzureichen. Wie werden unsere Brüder aufatmen, wenn diese traurige Angelegenheit, die ihnen schon viele schwere Stunden bereitet und der Mission nicht unbedeutende Kosten verursacht hat, endlich beigelegt sein wird!

Zu allen diesen Nöten, Schwierigkeiten und Verlegenheiten kommt noch hinzu, daß unter den Missionaren mancherlei Krankheit, zum Teil recht ernster Art, herrschte. So mußte zu Anfang des vorigen Jahres Br. E. Sonnenburg um Versetzung von Baziya bitten, weil ihm das dortige Klima nicht zusagte. Ihm wurde sein früherer Posten Tinana von neuem zugewiesen, da Br. Ludzuweit die Erlaubnis zu einem Erholungsbesuch in Deutschland erhalten hatte. Nachdem es ihm längere Zeit besser gegangen war, erkrankte er abermals so heftig, daß man sein Ende erwartete. Der Herr hat ihn zwar wieder genesen lassen, doch wird er noch längere Zeit der Schonung bedürfen. Ferner mußte im Juli 1900 Br. E. Asboe krankheitshalber die Bedienung der Gemeine Engotini in Br. Gerickes Hand legen und nach Silo ziehen. Gott Lob hat er sich hier in einer weniger aufreibenden Stellung allmählich wieder erholt. Im Dezember endlich brach Br. F. Zehs Gesundheit so zusammen, daß er seine Station Ezincuka mit seiner Familie verlassen mußte, um vorläufig in Tinana Ruhe und Erholung zu suchen. Leider hat sich sein Zustand noch nicht gebessert; vielmehr ist er genötigt, Genesung in der Heimat zu suchen, und Geschw. Ph. Hickel haben die Bedienung Ezincukas übernommen. Wären nicht im vorigen Jahr Geschw. K. Liebich von ihrem Erholungsbesuch in Deutschland zurückgekehrt und Geschw. P. Moths neu in den Dienst getreten, es wäre für unsere Brüder kaum möglich gewesen, die Arbeit zu bewältigen. Jetzt ist auch Br. Ludzuweit mit seiner neuen Gattin wieder auf dem Wege nach seinem alten Arbeitsfeld, um Br.

Ludwig Marx in Bethesda, der mit seiner Familie zur Erholung in die Heimat zu reisen gedenkt, abzulösen.

Gehen wir zur Missionsarbeit über, so können wir mit Dank und Freude es aussprechen, daß trotz all dieser äußeren Nöte und Aufregungen das Werk seinen gesegneten Fortgang gehabt hat, besonders im Hlubi- und Tembuland. Es konnten in diesem Jahr 231 Erwachsene und 25 Kinder aus den Heiden getauft werden, und die Zahl der in diesem Jahr hinzugekommenen Taufbewerber beträgt 397. Die Summe aller in der Pflege unserer dortigen Missionare stehenden Personen übersteigt die des Vorjahres um 777, während die Zahl der getauften Mitglieder um 524 zugenommen hat. Das ist ein auch in die Augen fallender Fortschritt, für den wir dem Herrn von ganzem Herzen danken wollen. Möchte nur das innere Leben aller derer, die sich Christo zugewendet haben, mehr und mehr erstarken und sich vertiefen! Dürfen wir uns im allgemeinen über unsere Gemeinen im Kafferland freuen, so können wir nicht leugnen, daß uns der Zustand der alten, an der Grenze der Kapkolonie gelegenen Gemeinen manche Sorge bereitet. In Silo haben eben die unglücklichen Grantverhältnisse, in Gosen die Streitigkeiten um die Kloof und in Engotini die im vorigen Bericht bereits erwähnten Wühlereien der Äthiopier viel Schaden angerichtet. Wollte Gott, daß die Eingeborenen es endlich einsehen lernten, daß die Missionare wirklich ihr Bestes im Auge haben!

Um die Gemeinen allmählich zur Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten zu erziehen, sind in einigen derselben Schul- und Kirchkomitees gewählt worden, deren Aufgabe zunächst ist, die zum Betrieb der Schule und Instandhaltung der Kirche nötigen Gelder aufzubringen bew. einzutreiben. Dieses Komitee soll aber nach und nach zu weiteren Hilfleistungen herangezogen werden, um mit der Zeit als Ältestenrat an die Spitze des Gemeinlebens zu treten und mit dem Missionar zusammen über das Wohl der Gemeine zu wachen.

Ein anderer wichtiger Schritt in der inneren Entwickelung war auch der, daß im Oktober der eingeborene Missionsgehilfe in Tabase, Br. Petrus Mazwi, die Ordination zu einem Diakonus der Brüderkirche empfangen konnte. Er hat seitdem die selbständige Bedienung der Station Elukolweni übernommen. Wir freuen uns dieses Fortschrittes um so mehr, da es in dieser Provinz seit einer Reihe von Jahren keinen eingeborenen Geistlichen mehr gegeben hat. Möchten recht bald noch mehr nachfolgen, die durch Gottes Gnade treue und gesegnete Arbeiter in des Herrn Weinberg werden. Der Gewinnung einer immer größeren Schar nationaler Hilfskräfte soll ja die in Mvenyane errichtete Gehilfenschule, die wir der Freigebigkeit des seligen Herrn Morton zu verdanken haben, künftig insbesondere dienen. Im letzten Bericht war die Hoffnung ausgesprochen worden, daß sie

im Februar 1901 würde eröffnet werden können. Dies hat sich leider infolge der Verkehrsstockungen und der Teuerung als unausführbar erwiesen. Jetzt ist der Monat Juli dieses Jahres ins Auge gefaßt. Hoffentlich wird es diesmal möglich sein, den Termin einzuhalten. Inzwischen ist der als Direktor des Seminars berufene Br. R. Baur mit seiner Familie in Mvenyane eingetroffen, um so bald als möglich an die Arbeit zu gehen.

Unser Werk im Kafferland ist in einem so erfreulichen Wachstum begriffen, daß unsere Brüder alle Hände voll zu thun haben, um die Arbeit zu bewältigen. Der Herr gebe ihnen, zumal in gegenwärtiger Zeit, viel Kraft und Gesundheit, viel Mut und Weisheit, und bewahre die dortigen Gemeinen vor äußerem und innerem Schaden.

2. Deutsch-Ost-Afrika.

Nyasa. Hier ist das Werk im vergangenen Jahr in aller Stille unter Gottes Segen weiter gediehen. Die Schar der Christen hat sich um 50 vermehrt, während die Zahl der unter der Pflege unserer Missionare stehenden Eingeborenen sich sogar verdoppelt hat. Gewiß ein dankenswerter Erfolg und ein Beweis dafür, daß der Herr sich in Gnaden zur Arbeit unserer Boten bekannt hat!

Die unruhigen Verhältnisse, die zeitenweise im Kondeland herrschten, waren auf unseren Stationen kaum spürbar. Sie waren hauptsächlich durch die Eintreibung der Hüttensteuer verursacht und haben sich seitdem wieder gelegt. Wie weit sie innerlich überwunden sind, entzieht sich der Beobachtung unserer Missionare. Jedenfalls ist der Verkehr zwischen ihnen und den Eingeborenen ein durchaus freundlicher und Vertrauen erweckender. Ende 1900 ist das kaiserliche Bezirksamt von Langenburg nach Hohenkondeck in die Nähe unserer Stationen (2 Stunden von Rutenganio und 3½ Stunden von Rungwe) verlegt worden. Die Erfahrung hat mehr und mehr gezeigt daß das Wohnen in der Niederung des Nyasa für Europäer ungesund ist, und aus diesem Grund wird das Bestreben immer allgemeiner, sich in den Bergen anzusiedeln.

Der Gesundheitszustand unter unseren Geschwistern war im ganzen ein verhältnismäßig günstiger, obgleich es an mancherlei Krankheiten, namentlich Fieberanfällen, nicht gefehlt hat. Wir sind dem Herrn von Herzen dankbar, daß er so freundlich seine Hand über die Gesundheit und dem Leben unsrer Brüder und Schwestern gehalten und es ihnen geschenkt hat, die ihnen aufgetragene Arbeit bei aller Schwachheit des Leibes doch fröhlich und getrost zu thun.

Was diese Arbeit unserer Missionare betrifft, so ist es in den dortigen Verhältnissen begründet, daß die äußeren Dinge einen großen Teil ihrer Zeit und Kraft in Anspruch nehmen. Dies gilt besonders von der Bauarbeit. Es geht kaum anders, als daß bei Anlegung einer neuen Station zunächst provisorische Häuser aus Holz und Lehm mit Grasdach hergerichtet werden. Derartige Bauten können sich jedoch nicht lange gegen Witterung und Insekten (Termiten) behaupten. Darum streben unsere Brüder dahin, nach und nach Häuser aus gebrannten Ziegeln mit fester Bedachung aufzuführen. Solche sind in letzter Zeit wieder auf einigen älteren Stationen entstanden. Damit aber die Missionare ihrer Hauptaufgabe, die mit der Zunahme der Christen wächst, nicht zu sehr entzogen werden, sehen wir uns veranlaßt, für die äußeren Arbeiten immer mehr Handwerksbrüder hinauszusenden, welche auch die Eingeborenen heranziehen und in den verschiedenen Handwerken unterrichten sollen. Es sind denn auch bereits einige Handwerksschulen entstanden, so z. B. eine Schneiderei in Rungwe, eine Schuhmacherei in Utengule, und neuerdings unter der Leitung des Br. E. Böhme auch eine Tischlerei in Rungwe. Daß nebenher manche der Christen auch schon gelernt haben, Ziegeln zu streichen und zu brennen, mit Kelle und Mörtel umzugehen, und dergleichen mehr, versteht sich von selbst. Sie erhalten dadurch nicht nur Arbeit und Verdienst, sondern erweisen unsern Missionaren auch manche dankenswerte Hilfe.

Wenden wir uns zur geistlichen Thätigkeit, so ist diese über der äußeren keineswegs vernachlässigt worden. Daß sie auch nicht vergeblich gewesen ist, beweist der Umstand, daß auf fast allen Stationen Taufhandlungen haben stattfinden können, und daß das innere Leben der kleinen Christengemeinlein sich gekräftigt und vertieft hat. Es ist erfreulich zu sehen, wie manche von denen, die „Kinder Gottes" geworden sind, mit den Geboten Gottes und den Forderungen des Christentums vollen Ernst machen. Neben der Verkündigung von Gottes Wort behauptet der Schulunterricht, obgleich er durch Erkrankung der Lehrenden leider zuweilen Unterbrechungen erfährt, seinen festen Platz. Fehlte bisher für den Leseunterricht der Leitfaden, so ist jetzt diesem Uebelstand durch Herstellung einer Kondefibel abgeholfen worden. Br. J. Häfner hat seinen Besuch in der Heimat dazu benutzt, mit Hilfe des in den Bantusprachen wohlbewanderten Pastor Meinhof, dem wir zu großem Dank verpflichtet sind, eine solche herzustellen. Wir hoffen, daß diese in Herrnhut gedruckte Fibel zu einer schnelleren Entwickelung unseres dortigen Schulwesens wesentlich beitragen werde. Neben den Tagesschulen soll nun auch, freilich zunächst nur in bescheidener Weise, die Errichtung der geplanten Gehilfenschule zur Heranziehung eingeborener Hilfskräfte eifriger in Angriff genommen werden.

Werfen wir nun noch einen flüchtigen Blick auf die einzelnen Gemeinen, so hat sich Rungwe, die älteste, bereits mehr und mehr

zu einem lieblichen Christendörflein entwickelt. Rungwe ist aber nicht nur der Ausgangs- sondern bis jetzt auch der Mittelpunkt des Werkes. Deshalb wurde hier vom 2—4 Juli die Allgemeine Missionskonferenz abgehalten, zu der sich fast sämtliche Missionare eingefunden hatten. Von Bedeutung war es, daß bei dieser Gelegenheit einerseits eine größere Scheidung zwischen Äußerem und Innerem, zwischen Geschäft und Mission, und andererseits die Vereinigung des bisher getrennten Präses- und Vorsteheramtes in der Person eines Mannes, dem nun eine Provinzialkonferenz zur Seite steht, beschlossen und damit der Weg betreten worden ist, der Nyasa zu einer Verfassung führen wird, die derjenigen unserer anderen Missionsgebiete ähnlich ist. Selbstverständlich tauchen bei einer solchen Konferenz, zumal wenn ein Missionsgebiet sich mehr und mehr entwickelt, viele Fragen, Probleme und Wünsche auf, die einer Klärung bedürfen, um der großen Entfernung willen aber nur schwer mit der Direktion vereinbart werden können. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß der Leiter des dortigen Werkes, Br. Th. Meyer, welcher seit dem Bestehen des Werkes seinen Dienst an demselben bisher noch nicht unterbrochen hat, im kommenden Herbst mit seiner Familie in die Heimat reisen wird. Dafür gedenkt Br. Häfner im Lauf dieses Sommers in sein Arbeitsfeld zurückzukehren.

Unter unseren Stationen ist Rutenganio mehr und mehr die dem Verkehr zugänglichste geworden. Für solche, die vom See aus ins Innere reisen wollen, liegt es gleichsam am Wege. Deshalb erscheinen dort Leute aus aller Herren Ländern, Christen, Muhamedaner und Heiden. Ohne Zweifel muß darin in mancher Hinsicht für die Missionsarbeit ein Hindernis liegen. Dennoch meint der Missionar, man müsse staunen, daß sich unter den Eingeborenen immer wieder solche finden, denen das Wort des Herrn zu stark geworden ist und die sich deshalb zur Taufe melden. Am 4. Advent konnten 6 Erwachsene getauft werden und die Zahl der Christen ist auf 27 gestiegen.

Utengule liegt sehr abgeschieden. Diese Station hat sich aber im Lauf des vorigen Jahres vollständig geändert. Neue Häuser nach europäischer Art sind auf einer geeigneteren Stelle erbaut worden. Dadurch ist auch der Verkehr zwischen Station und Dorf wesentlich erleichtert worden. Letzteres hat ungefähr 25 Hütten mit 75 Personen, von denen 33 Christen sind. Allein im letzten Jahr konnten 23 Personen getauft werden.

Ipiana, an der Kibira gelegen, ist die ungesündeste der Stationen. Wie unsere Leser wissen, ist gegen die Krokodile, die hier in großen Mengen vorkommen und unter den Eingeborenen viel Unheil angerichtet haben, von unseren Missionaren der Kampf eröffnet worden. Jetzt hat sich auch die Regierung der Sache angenommen. Da die Häuser schon sehr baufällig waren, und namentlich für Unterbringung aller für das dortige Geschäft notwendigen Waren-

vorräte der Raum fehlte, ist im vergangenen Jahr hier viel gebaut worden. Auch ein Bambus-Kirchlein einfachster Art zwar, aber doch nett und schmuck, ist entstanden und am 4. Advent eingeweiht worden.

Mbozi, die Station im Njikalande, scheint nach den neuesten Angaben die höchstgelegene und gesundeste zu sein. Sie ist weiter ausgebaut worden und macht einen freundlichen Eindruck. Zwei Mal im August und Oktober brach hier Feuer aus; das zweite Mal war die ganze Station bedroht, doch der Herr wandte die Gefahr ab. Da die Njikasprache von der Kondesprache sehr abweicht, hatte der Missionar sich zuerst wieder Sprachstudien hingeben müssen. Jetzt ist er so weit, daß er nicht nur sich gut verständigen, sondern auch die regelmäßigen Gottesdienste und den Taufunterricht halten kann. Am Himmelfahrtsfest fand in Mbozi die erste Taufe von 5 Erwachsenen statt, der im Lauf des Jahres noch 3 Kindertaufen folgten. Leider herrschte unter den Eingeborenen eine ansteckende Augenkrankheit, die auch den Missionar ergriff, so daß er längere Zeit arbeitsunfähig war.

In Isoko endlich ist das Werk nun auch schon so weit fortgeschritten, daß Geschw. Zeeb, die an Stelle des gegenwärtig in Deutschland weilenden Br. Häfner die Station übernommen haben, vor Weihnachten ihr neuerbautes Häuschen beziehen konnten. Isoko, im Bundali gelegen, unterscheidet sich von den anderen Stationen hauptsächlich dadurch, daß hier eine große Schar von Heiden auf dem Missionslande wohnt. Während anderwärts nur Christen oder solche, die es werden wollen, auf dem Missionsland sich niederlassen dürfen, hat man hier, als man das Land dem Häuptling abkaufte, den Bewohnern desselben die Freiheit gelassen zu gehen oder zu bleiben, letzteres freilich nur unter der Bedingung, daß sie sich den Ordnungen fügten, die Gottesdienste besuchten und ihre Kinder zur Schule schickten. Die meisten blieben, und so kommt es, daß hier etwa 260 Einwohner unter christlichem Einfluß stehen. Bisher hat es noch keine Nöte gegeben, und das ist wohl mit dem Umstande zu verdanken, daß ein Christ aus Rungwe, Nsajigwa mit Namen, als Helfer dem Missionar treue Dienste leistet, und mit noch 3 Christen zusammen, die von anderen Stationen hierher gezogen sind, ein gutes Vorbild giebt. Wir dürfen hoffen, daß auch hier bald die erste Frucht der Missionsarbeit wird eingeerntet werden können.

So können wir mit Lob und Dank auf die Entwickelung des dortigen Werkes im vergangenen Jahr zurückblicken. Gern würden wir die Seile weiter nach Norden spannen, um in die Nähe Kiweres zu gelangen und den von Urambo aus südwärts vordringenden Brüdern die Hand zu reichen. Aus diesem Grunde hat Br. Meyer im September des vergangenen Jahres eine längere Untersuchungsreise ausgeführt, auf der er bis Kipembabwe, etwa 3 Tagereisen von Kiwere entfernt, gelangt ist. Die Aussichten sind nicht ungünstig.

Doch hält uns der Blick auf unsere Missionskasse immer noch von einem zu schnellen Vorgehen zurück. Möchte der Herr uns zu seiner Zeit das Richtige treffen lassen.

Urambo. Noch steht die Nachricht aus von der ersten Taufhandlung unter dem Volk der Wanyamwesi. Aber vergeblich ist auch im vorigen Jahr nicht gearbeitet worden. Unsere Missionare sprechen es freudig aus, daß es in demselben vorwärts gegangen ist. Regelmäßig ist Gottesdienst gehalten worden, und 60—80 Zuhörer, in welcher Zahl sie durchschnittlich erscheinen, haben das Wort Gottes gehört. Sollte dieses Ausstreuen des göttlichen Samens ohne Frucht bleiben? Einer der im vorigen Jahr neu ausgesandten Brüder schildert den ersten Eindruck, den ein solcher Gottesdienst auf ihn machte, folgendermaßen: „Als ich das erste Mal der Predigt beiwohnte, war ich wirklich erstaunt über das, was ich sah und hörte. Der Gesang war recht schön, während der Predigt war alles still und hörte andächtig zu, ebenso während des Gebetes. Zum Schluß beteten alle das Vaterunser. Ich konnte kaum glauben, daß das Heiden seien, es war als hätte ich eine Schar von Christen vor mir."

Auch Predigtbesuche sind auf den umliegenden Dörfern gemacht worden, und unsere Brüder haben es spüren dürfen, wie grade diese Verkündigung der frohen Botschaft, da man in freier Weise durch Vorzeigen biblischer Bilder den Sünderheiland den Leuten näher bringt und auf ihre persönlichen Bedürfnisse und Fragen eingeht, besonderen Segen stiftet. Gott Lob sind die sprachlichen Schwierigkeiten, die anfangs den Verkehr mit dem Volk so sehr erschwerten, nun ziemlich überwunden. Dennoch kommen unsre Brüder noch manchmal in Verlegenheit, wenn sie die christlichen Wahrheiten dem Herzen des Volkes so recht nahe bringen wollen, weil manche religiöse Begriffe dem Sprachschatz der Wanyamwesi ganz zu fehlen scheinen.

Was die Schule betrifft, so ist eine solche für die Erwachsenen von Br. Stern und eine andere für die Kinder von Br. Dahl regelmäßig, soweit es die Kräfte zuließen, gehalten worden. Erfreulich war es zu sehen, wie gern sie kamen und mit welchem Eifer sie sich die Anfangsgründe im Lesen, Schreiben und Rechnen und in der Gesangkunst anzueignen suchten. Um die großen und kleinen Schüler daran zu gewöhnen, daß es ihre Pflicht ist, auch etwas für die Schule zu thun, und ihnen zugleich nahezulegen, daß nicht alles, namentlich nicht der Bedarf an Schulutensilien, umsonst gegeben werden könne, sind sie angehalten worden, Brennholz und Zaunruten zu sammeln und als Bezahlung abzuliefern. Der eingegangene Ertrag wird dann taxiert und der Schulkasse Urambos gutgeschrieben.

Auch die ärztliche Thätigkeit, die ebenfalls unter missionarischem Gesichtspunkt betrieben wird und willkommene Gelegenheit

bietet, die Kranken mittels der ihnen gewährten leiblichen Hilfe dem Arzt der Seelen zuzuführen, ist im Segen fortgegangen. Das ganze Jahr hindurch sind regelmäßig am Vormittag jeden Tages Sprechstunden abgehalten und im ganzen über 400 Kranke behandelt worden. Die häufigsten Krankheiten sind, abgesehen von Erkältungen und Magenstörungen, immer wieder Malaria, Kafindo, (eine dort einheimische noch rätselhafte Zungenkrankheit) Augenleiden und Geschwüre aller Art. Gott sei Dank konnte vielen Kranken geholfen werden.

Daß in Urambo die Missionare auch manche äußere Arbeit selbst verrichten müssen, versteht sich ja bei der Einsamkeit des von ihnen besetzten Postens von selbst. Doch hatten sie im vergangenen Jahr wenigstens keine große Bauarbeit auszuführen. Nur das ältefle und größte Haus, unter dessen Dach sich auch der Betsaal befindet, mußte mit Gras neu gedeckt werden, wobei auch die Schüler wacker Handlangerdienste thaten. Erwähnt sei noch, daß im letzten Jahr durch die Güte eines warmen Freundes des dortigen Werkes die Station in den Besitz einer Glocke gelangt ist, deren Schall nun weit in die Lande hinaustönt, um die Leute zum Gottesdienst einzuladen. Bisher mußte das mit Hilfe einer Trommel oder einer Trompete geschehen.

Eine besondere Freude war es für unsere Geschwister, daß Ende November die beiden neu dorthin berufenen Brüder Brauer und Rapparlié in Urambo anlangten. Letzterer wurde kurz vor Erreichung des Zieles von einem so heftigen Fieber befallen, daß er als Kranker, in der Hängematte getragen, Einzug halten mußte, und ersterer war genötigt, in Urambo angelangt, sich auch bald niederlegen. Beide erholten sich jedoch Gott sei Dank nach Verlauf einiger Wochen soweit, daß sie fröhlich ihre Arbeit, die ja vorwiegend eine äußere sein soll, beginnen konnten. Den anderen Geschwistern ging es gesundheitlich besser als in früheren Jahren, und wir freuen uns dankbar, daß der Tod nicht abermals, wie im vorigen Jahr, eine Lücke in ihren Kreis gerissen hat. Auch Br. Maiers Gesundheit hat sich wesentlich gekräftigt. Daß wir, durch mancherlei Umstände dazu veranlaßt, unser dortiges Werk zu erweitern beabsichtigen, ist schon im vorjährigen Bericht erwähnt worden. Hauptsächlich zu diesem Zweck waren ja jene beiden neuen Brüder ausgesandt worden. Wir sind jetzt in der Lage, etwas Näheres mitteilen zu können. Nachdem wir von verschiedenen Seiten auf die zum Bezirksamt Kilimatinde gehörende, grade in der Mitte zwischen Nyasa und Urambo gelegene Landschaft Kiwere aufmerksam gemacht worden waren, beauftragten wir Br. Stern, zunächst eine Untersuchungsreise dorthin zu unternehmen. Es wurde diese vom 10. September bis 15. Oktober von ihm ausgeführt und auf Grund eines uns vorgelegten Reiseberichtes der Beschluß gefaßt, in Igumila, der Hauptresidenz der Sultanin Msawila, die Gründung einer Station zu versuchen. Dieser Schritt ist allerdings ein kühner Vorstoß in eine noch wenig bekannte und auf der

Karte Deutsch-Ost-Afrikas bis jetzt nur durch einen leeren Fleck gekennzeichnete Gegend. Wir haben aber dabei die Absicht, weiter Zwischenstationen anzulegen, um den bei Übernahme der Urambomission bereits ins Auge gefaßten Plan, diese Mission mit derjenigen am Nyasa zu verbinden, nach und nach zur Ausführung zu bringen. Im April dieses Jahres gedachten Geschw. Stern mit den Brüdern Brauer und Rapparlié nach dem neuen Punkt aufzubrechen. Gebe der Herr seinen Segen zu diesem Unternehmen und unseren Missionaren viel Kraft und Gesundheit.

C. Asien.

West-Himalaya. Mrs. Bishop, die bekannte Entdeckungsreisende, beklagte es einst, daß sie im Innern Asiens 3000 englische Meilen zurücklegen konnte, ohne auch nur eine einzige Missionsstation anzutreffen oder einem einzigen christlichen Missionar zu begegnen. Nach dieser dunklen Ecke Inner-Asiens hin hat die Brüdergemeine ihre Seile ausgespannt. Hoch oben zwischen den Riesen des Himalaya hat sie ihre 7 kleinen Stationen und Nebenstationen, hier arbeiten ihre 21 Missionare und Missionarinnen auf mannigfache Weisen, den einen großen Zweck verfolgend, Seelen für den Herrn zu gewinnen. Freilich macht die Missionsarbeit, die sich hauptsächlich auf die tibetisch sprechenden, die hochgelegenen Thäler bewohnenden Buddhisten erstreckt, nur langsame Fortschritte. Nach 45jähriger ausdauernder und ununterbrochener Arbeit ist die Zahl der Bekehrten, deren Namen in die Kirchenbücher eingetragen sind, kaum 100. Dennoch üben die Missionare einen weitreichenden Einfluß aus, ganz besonders durch ihre Evangelisationsreisen, die sie in die näheren sowie über die hohen Pässe hinweg in die entfernter liegenden Dörfer unternehmen, aber auch nicht minder durch die Veröffentlichung und Verbreitung einer Litteratur, die den Leuten das schlichte einfache Evangelium bringt. In Zahlen und Tabellen lassen sich allerdings die Erfolge solcher Arbeit nicht vorführen, aber sauerteigartig durchdringt ihr Einfluß die umgebende Masse des abergläubischen Buddhismus, und wir trauen es dem Herrn zu, daß in naher Zukunft, wenn die vorbereitende Arbeit gethan sein wird, die durchschlagende Kraft des Evangeliums sich in weiten Kreisen beweisen wird.

Br. Heyde, der als einer der ersten Pioniere vor mehr als 47 Jahren hinausgezogen ist, ist immer noch fleißig an der Arbeit, wenn auch nicht auf einer unserer Missionsstationen. Er wohnt in Darjeeling als Mitglied des Komitees, das von der britischen und auswärtigen Bibelgesellschaft mit der Revision des tibetischen neuen Testaments beauftragt worden ist. Durch den plötzlichen im Lauf

dieses Jahres erfolgten Tod des im Dienst der Skandinavischen Allianz stehenden Missionars Frederikson ist dies Komitee seines Vorsitzers beraubt worden, aber die Arbeit nimmt ihren Fortgang, und die Evangelien sowie einige der andern Bücher des neuen Testaments sind druckfertig, ja sogar schon teilweise im Druck. Von den 4 in unserm Dienst stehenden Missionaren, welche jetzt an der Übersetzung des alten Testaments arbeiten, sind 3 im Juli des vergangenen Jahres in Kalatse zu einer Konferenz zur Förderung dieser wichtigen Aufgabe versammelt gewesen.

Die Briefe und Berichte von den älteren Stationen erzählen von ruhigem Fortgang und äußern sich erfreut über die Entschiedenheit, die der Lebenswandel einiger ihrer Mitglieder gezeigt hat. Anhaltendes Wohnen hoch oben in diesen Bergen ist angreifend und von nachteiligem Einfluß auf die Gesundheit der Europäer. Darum haben in diesem Jahr wieder Geschw. S. Ribbach von Leh und Geschw. R. Schnabel von Kyelang den Lokalurlaub genommen. Die Thätigkeit unseres Missionsarztes in Leh, Br. E. Shawe, ist im Segen fortgegangen und hat vielen Kranken und Leidenden Hilfe und Genesung gebracht.

Auf den beiden neuen Stationen: Chini (Außenstation von Poo) und Kalatse (Außenstation von Leh), hat das Wohnen unter den dort befindlichen Heiden bei den so ganz eigenartigen Lebensverhältnissen ein besonderes Maß von Ausdauer erordert. Es war für unsere Missionare nicht leicht, unter der Bevölkerung Fuß zu fassen, da Mißtrauen und Argwohn auf ihrer Seite zu Zeiten in ausgesprochene Feindschaft ausartete, der nur durch den Geist Christi in Sanftmut begegnet werden konnte. Die Haltung der Bewohner von Kalatse ist auch jetzt noch wenig ermutigend, während es sich in Chini, Gott sei Dank! schon zeigt, daß die christliche Geduld überwinden und den Sieg davontragen wird. Neben einer bereits freundlicheren Gesinnung der Dorfbewohner im allgemeinen, regt sich hier bei Einzelnen das Verlangen nach etwas Besserem für ihr Herz.

In Simla geht es langsam vorwärts. Die Arbeit ist aber auch noch zu neu, um von großen Erfolgen reden zu können. Außer den Sonntags- und Wochentagsgottesdiensten haben noch den Winter hindurch 2 Schulen den dort wohnenden Tibetern offen gestanden. Erfolglos ist gewiß auch eine Sonntagsschule nicht gewesen, welche in dem Baltiviertel von Sanjoli, einer Vorstadt von Simla, gehalten worden ist. Da aber die Baltis Muhamedaner sind, so war diese Arbeit mit ganz besonderen Schwierigkeiten verbunden. Die Eröffnung einer jeden Missionsstation bedeutet ja für den Missionar harte, Geduld übende Arbeit; aber der Beginn einer Station unter den Buddhisten oder unter einer gemischten Bevölkerung, wo Buddhismus, Hinduismus und Muhamedanismus miteinander vermengt erscheinen, ist doppelt schwer. Und wenn die große Mehrzahl des Volkes keinen Begriff davon hat, was Sünde ist und daß man eines

Erlösers bedarf, dann thut es um so mehr not, daß der Missionar unaufhörlich durch die treue Fürbitte der heimatlichen Gemeine in seiner Arbeit unterstützt wird.

Unser gegenwärtiger Bericht über dies Missionsgebiet soll zum Schluß noch die Missionsfreunde daran erinnern, daß in diesem Jahr zum erstenmal eine Visitation desselben durch ein Mitglied der Missionsdirektion zur Ausführung kommt. Es ist eine große und schwere Aufgabe, welche unserm Br. La Trobe übertragen worden ist, und wir empfehlen ihn während der Zeit seiner Reise, die er zu Ostern angetreten hat, dem fürbittenden Andenken unserer Leser. Möge der Herr ihn mit den für Leib, Geist und Seele erforderlichen Kräften ausrüsten und geben, daß auch diese Visitation zur Förderung seiner göttlichen Absichten mit diesem Missionsgebiet und mit unserm ganzen Missionswerk gereiche.

D. Australien.

Unsere beiden Stationen in der Kolonie **Victoria** durften sich in dem vergangenen Jahre eines ruhigen Fortschrittes unter Gottes Segen erfreuen. Die Regierung von Victoria hat die für die Fortsetzung der Arbeit an den Eingeborenen erforderlichen Gelder gezahlt. In gleicher Weise hat das Werk auf den beiden neueren Stationen in **Nord-Queensland** einen schönen Fortgang genommen. Es ist erfreulich zu sehen, wie in Mapoon — und dieselbe Beobachtung kann man auch schon bei Weipa machen — das Missionsleben anfängt, sich in geordneten Bahnen zu bewegen, und für die noch umherschwärmenden Schwarzen ist es von unendlichem Segen, daß sie unter den Einfluß des Christentums und der Civilisation kommen. Freilich darf man sich nicht verhehlen, daß an manchen Orten der gottlose und zügellose Lebenswandel der Weißen gerade die entgegengesetzte Wirkung hat. Darunter leidet besonders das Gemeinlein in Ebenzer, wo es immer schwerer wird, die Schwarzen vor den Versuchungen des Trunkes zu schützen und vor den Gefahren, welche die Spiele mit sich bringen, denen sie leidenschaftlich obliegen. Wo es nötig und ausführbar ist, nehmen sich die Missionare auch der weißen Nachbarn in seelsorgerischer Weise an.

Gegen das Ende des Jahres hat unsere Station in Ramahyuk eine gnädige Bewahrung erfahren. Ein Waldbrand, der großen Schaden angerichtet hat, bedrohte die Missionshäuser. Doch durch Gottes Gnade gelang es den vereinten Kräften der eingeborenen Christen, die Gefahr abzuwenden. Ende Oktober wurde Mapoon von Lord Lammington besucht, dem Gouverneuer von Queensland, der auch Weipa zu sehen wünschte. Es war nur zu bedauern, daß

sein Dampfer nicht soweit stromaufwärts fahren konnte. Aber über das, was er in Mapoon zu sehen bekam, sprach sich Se. Excellenz sehr befriedigt aus, und wir freuen uns mit unsern Missionaren darüber, daß ihnen durch sein anerkennendes Urteil eine Ermutigung in ihrer Arbeit zu teil geworden ist. Geschw. Brown begaben sich im Mai nach Brisbane zu einer Zusammenkunft der presbyterianischen Missionsfreunde und benutzten ihren Aufenthalt in Süd-Queensland, um auch dort durch Versammlungen das Interesse für ihr Missionswerk zu beleben.

Die Schulen sind auf allen Stationen in gutem Gang. Sie werden jetzt von den Kolonialregierungen freigebig unterstützt. Wie Miß Armour in Ramahyuk und Miß Tyrie in Ebenezer, so erhalten auch unsere Schwestern Ward und L. Schick in Mapoon und Weipa ihren Gehalt vonseiten der Regierung. Sie bleiben aber dabei im Dienst des presbyterianischen Frauenvereins. In ihrer Missionsarbeit sind sie dadurch nicht behindert, und der Mission wird eine Ausgabe erspart.

Es ist ein erhebender Gedanke, daß die Missionare auf diesem Arbeitsgebiet sich nicht nur der Fürbitte der Mitglieder unserer Brüderkirche getrösten dürfen, sondern daß auch die Gebetsvereine innerhalb der presbyterianischen Kirchen Australiens ihrer Arbeit vor dem Herrn gedenken. Diese beiden Kirchen reichen sich nach brüderlichem Übereinkommen die Hand, um unser Missionswerk nach innen und außen thatkräftig zu unterstützen.

II. Jahresübersicht.

Das Heidenmissionswerk der Brüdergemeine (angefangen am 21. August 1732) ist Sache der gesamten Brüderkirche und wird als Unitätswerk von dem deutschen, britischen und amerikanischen Zweig der Brüder-Unität gemeinschaftlich betrieben. Die Oberleitung ruht in den Händen der Missionsdirektion, die wieder ein Teil ist der gesamten Direktion der Evang. Brüder-Unität, und deren Mitglieder von den Vertretern der selbständigen Unitätsgebiete auf den Generalsynoden, in der Zwischenzeit von den Unitätsbehörden, gewählt werden. Die Gemeinsamkeit des Werkes kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß die leitenden Körperschaften der Unitätsgebiete als Provinzial-Missionsbehörden das Werk in ihren Gebieten vertreten und zu fördern suchen. Seit 1894 hat das Heidenmissionswerk als Missionsanstalt der evang. Brüder-Unität Korporationsrechte erhalten und steht somit innerhalb der gesamten Brüder-Unität als selbständige Größe da.

A. Arbeit und Arbeiter in der Heimat.

Missionsdirektion.

Sitz: Berthelsdorf bei Herrnhut i. S.

D. Charles Buchner (Rhein) Ep. Vorsitzender. Vertreter der deutsch. Unität.
Benjamin Romig (Wolle) Ep. stellv. Vors. „ „ amerik. „
Hermann Otto Padel (Gysin) Ep.
Benjamin LaTrobe (Harding) Ep. Vertreter der britischen Unität.
Johannes Bau (van Calker) P.

Missionssekretäre.

Heinrich Leonhard Tietzen (Kaesebieter), D., Schriftführer.
Hermann Theodor Tietzen (Steffen), D., Registrator.
Hermann Gustav Schneider (Röchling), D., Missions-Schriftsteller, in Herrnhut.
Theodor Bechler (Bauer), D., Redakteur des Missionsblattes, in Herrnhut.
Charles Jackson Klesel (Plevy), P., Missionssekretär in London.
Paul de Schweinitz (Daniel), P., Missionssekretär in Bethlehem, Pa., Nordamerika.

Die Missionsverwaltung.

1. Der Finanzausschuß der Mission.

Eugen Diel, Kaufmann in Gnadenberg. Karl Feldmann, Handlungsdirektor in Herrnhut. Daniel Schärf, Unitätsdirektor in Herrnhut. Georg Oskar Schammer (s. 2.).

2. Die Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut.

Georg Oskar Schammer (Linnich), Direktor. Rudolf Ferdinand Bechler (Aastrup), Kassierer. Rudolf Schött (Baur), Buchhalter. Rudolf Merian (Barth), Buchhalter.

3. Die Missionsagentur in Herrnhut.

Edouard Roy (Richard), Geschäftsführer.

4. Die Missionsagentur in London E. C. 32 Fetter Lane.

Frederick Pemsel (Shawe), Geschäftsführer.

5. Die Missionsagenturen in Nordamerika.

Paul de Schweinitz P., in Bethlehem. James Lineback in Salem, N.-Carolina.

6. Die Missionsbuchhandlung in Herrnhut.

Theophil Raillard (Schütz), Geschäftsführer.

Hilfsvereine.

1. Die Missions-Sozietät in Zeist in Holland, gegr. 1793.

Vorsitzender: Der Prediger der Brüdergemeine in Zeist.

2. Society for the Furtherance of the Gospel (S. F. G.) in London, gegr. 1741.

Vorsitzender: John Herbert Edwards, Ep, in London.

3. London Association in aid of Moravian Mission, gegr. 1817.

Vorsitzender:

4. Society for the Propagation of the Gospel (S. P. G.) in Bethlehem, N.-Amerika, gegr. 1787.

Vorsitzender: Edmund A. Oerter, Ep., in Bethlehem.

5. Der Fünfpfennig-Verein, gegr. 1877.

Kassierer: Missionar a. D. Heinrich Kunick in Herrnhut.

Missionsagenten.

Sämmtliche Reiseprediger der Brüdergemeine.

Bildungsinstitute für Missionare.

1. Die Missionsschule in Niesky in der Oberlausitz, gegr. 1869.

Hermann Kluge (Räthling), D., Direktor. Jean Schütz (Bönhof) und Adolf Schulze, Lehrer. 23 Zöglinge. 3 Klassen.

2. Die Missionsvorschule in Ebersdorf, Reuß Schleiz, früher Königsfeld, gegr. 1892.

Jonathan Kersten (van Calker), P., Direktor. August Förster (Burghardt), D., Lehrer. 17 Zöglinge. 3 Klassen.

Erziehungsanstalten für die Kinder der Missionare in Kleinwelka bei Bautzen i. Sa.

1. Die Erziehungsanstalt für Knaben, gegr. 1776, mit Voranstalt.

Theodor Rau (Genth), D., Direktor. Paul Th. Jensen, D., Mitdirektor.

2. Die Erziehungsanstalt für Mädchen, gegr. 1779.

Eduard Burckhardt (Erxleben), D., Direktor. Marie Röper, Vorsteherin.

B. Arbeit und Arbeiter in den Missionsgebieten.

I. Amerika.

1. Nord-Amerika.

Labrador. (1771.)

Nain 1871. [1]. Siegmund Waldmann (Besdo), D., 1891.[1])
Wilhelm Merten (Hillberg), Kaufmann. 1898.

Hebron 1830. . Otto Eckhardt (Walter), D. 1887.
Squire Joseph Townley (Ridgway), D. 1890.
Friedrich Nestle (Weismann), D. 1896.

Okak 1776. . . Heinrich Simon (Gärtner), D. 1888.
Paul Schmidt (Rinderknecht)., D. 1897.
Karl Filschke (Rinderknecht), Kaufmann. 1898.

Nain 1771. . . Albert Martin (Oelmann), Ep., Superintendent. 1887.
Christian Schmitt (Baß), D., Handelsinspektor. 1890.
Andreas Asboe (Zippel), D. 1886.
Friedrich Gericke (Langerfeld), D., Kaufmann. 1896.
Johannes Großmann, Kaufmann. 1900.

Hoffenthal 1782. Eugen Lundberg (Lemmerz), P. 1883.
Paul Hettasch (Koch), D. 1897.
Berthold Lenz (Jannasch), Kaufmann. 1899.

Makkovik 1896. Hermann Th. Jannasch (Miertsching), P. 1879.
Walter Whatley Perrett (Ridgway), D. 1892.

Dahin berufen: Ernst Bohlmann (Herzog), D. 1892.

6 Stationen. 37 Missionsgeschwister. 1266 Personen in Pflege.

Alaska. (1885.)

Bethel 1885 mit **Quinhagamiut** 1892.
Adolf Stecker (Pietschmann), P., Superintendent. 1884.
J. Hermann Romig (Ervin), D. 1896.
Joseph Weinlick (Irion), D. 1898.

Ugavigamiut 1892 mit **Quichaluk** und **Tulaksagamiut.**
Benjamin Helmich (Lichty). 1893.

Carmel (Nushagak) 1887 mit **Togiak.**
Samuel H. Rock (Huber), D. 1896.
John Hermann Schoechert (Lebus), D. 1889.

---

[1]) Die Zahl hinter dem Namen der Station bedeutet das Jahr der Gründung, die Zahl hinter dem Namen des Missionars das Jahr der Berufung.

Paul Zucher (Arnstadt), D. 1887.
Mary Huber, Hilfsmissionarin. 1887.
Philippine Cecilia King, Hilfsmissionarin. 1893.
Dahin berufen: Johannes Hinz (Hensel), D. 1894.
3 (7) Stationen. 18 Missionsgeschwister. 939 Personen in Pflege.

Indianer-Gebiete in Canada und Süd-Californien.

Canada (1734) bei den Delawares.

New-Fairfield 1792. Theodor Manasse Rights (Riegel), D. 1870.
Ole Ingebretsen (Forbord), D. 1886.

Süd-Californien. (1890.)

Potrero 1890. . . William H. Weinland (Jost), P., Superintendent, wohnhaft in Banning. 1885.
Arthur C. Delbo (Floyd), D. 1898.
[2]) * Thomas Morongo, Missionsgehilfe (Dolmetscher). 1899.
Martinez 1896. . . David J. Woosley (Hirst), D. 1896.
3 Stationen. 11 Missionsgeschwister. 304 Personen in Pflege.

2. Westindien.

Westliche Provinz. Jamaika. (1754.)

Die Westliche Provinzial-Ältesten-Konferenz.
Frank Wilde in Bethabara, P., Vorsitzender.
Samuel Clayton Ashton in New-Bethlehem, P., Kassierer.
August Westphal in Fairfield, P., Sekretär.

Jamaika.

Fairfield 1823. . . . . August Westphal (Romig), P. 1892.
New-Eden 1812 mit **Aberdeen**. * James Richard Gale (Tomlinson), D. 1893.
Irwinhill 1815. Von Bethabara aus bedient.
New-Carmel 1827. . . Samuel Allen (Walser), P. 1899.
Dober 1882. . . . . * J. E. Cambridge, Missionsgehilfe. 1891.
New-Bethlehem 1833. . Samuel Clayton Ashton (Boyd), P., zugleich Direktor der Lehrerinnenbildungsanstalt.
New-Fulneck 1830 mit **Merrywood**. * Richard Gale (Belfford), D. 1873.
Carisbrook 1885 mit **Newton** und **Lacovia**. * James Carnegie (de Paß),
New-Nazareth 1838. . . Ernest J. Harvey (Batt), D. 1887. [D. 1893.
Beaufort 1834. . . . * William Morris (Cambridge), D. 1891.
Salem (New-Hope) 1838. Joseph Craig (Harvey), D. 1895.
Lititz 1839 mit **Ballards Valley**. Frederick Weiß (Beck), D. 1897.
* J. Ellis, Missionsgehilfe. 1898.
Bethany 1835 mit **Beulah**. George Henry Lopp (Oehler), D. 1894.
Mizpa 1866 mit **Ritchies**. Walter Hark (Carey), D. 1898.
Moravia 1885. . . . * Fred. Smith (Fisher), D. 1870.
Broadleaf 1885. . . . * Archibald Clarke (Simmonds), D. 1885.
Bethabara 1840. . . . Frank Plant Wilde (Wolle), P. 1882.
Patrik Town 1874. . . * William Reid, Missionsgehilfe. 1891.
Springfield 1848. . . . Peter Larsen (Kölbing), Ep. 1858.
Kingston 1892. . . . Jonathan Reinke (Caffrey), D. 1881.
20 (27) Stationen. 37. Missionsgeschwister. 16499 Personen in Pflege.

[2]) Ein * vor dem Namen bedeutet, daß der Betreffende zu den eingeborenen Arbeitern gehört.

Östliche Provinz.

Die Östliche Provinzial-Ältesten-Konferenz.
Edwin Carpenter Greider in St. Thomas, Ep., Vorsitzender.
Augustus B. Romig in Nisky, St. Thomas, P., Kassierer.
Paul Bartels in Cedarhall, Antigua, P., Sekretär.

a. Dänisch-Westindien.

St. Thomas und St. Jan. (1732.)

Neu-Herrnhut 1732. . . Von St. Thomas aus bedient.
Nisky 1753. . . . . Augustus B. Romig, P. 1884.
Stadt St. Thomas 1732. Edwin Carpenter Greider (Reinecke), Ep., Superintendent und Vorsteher. 1882.
Jacob Howard (Pfrunder), D. 1880. Nach Friedensberg, St. Croix berufen.
Bethanien (St. Jan) 1754.
Emmaus 1782. . . . . Edward Foster (Buckley), D. 1881.
Zum Besuch in Europa: Matthäus Wolter (Ocker), P 1893.

5 Stationen. 9 Missionsgeschwister. 1949 Personen in Pflege.

St. Croix. (1740.)

Friedensthal 1754 . . . Paul Theodor Shultz (Pfautz), D. 1899. Nach Cedarhall, Antigua, berufen.
Friedensberg 1771. . . . William Allen (Spogen), P. 1894. Nach Friedensthal berufen.
Friedensfeld 1804 mit **Zion.** * John D. Roß (Sill), D. 1889.
Zum Besuch in Amerika: Ernest Lennox (Stanfield). 1887.

3 (4) Stationen. 8 Missionsgeschwister. 2881 Personen in Pflege.

b. Englisch-Westindien.

Antigua. (1765.)

St. Johns 1756 mit **Bethany** und **Potters.**
John Weiß (Mellowes), D., Superintendent **ad interim.** 1896.
Jessie Johnson, berufen als Leiterin der Lehrerinnenbildnngsanstalt in St. Johns.
Buxton Grove 1900. . . . William N. Schwarze, P., Direktor des theol. Seminars. 1900.
* Randolph Buckley, Lehrer.
Greenbay 1848 mit **Five-Islands.** * Oliver Oskar Haynes (Simonds), D 1892.
Gracehill 1774 mit **Cana.** . William Tindale (Schick), D, Vorsteher ad.
Gracebay 1797. . . . . Vacat. [interim. 1898.
Cedarhall 1822. . . . . Paul Bartels (Grau), P, Vorsteher. 1889.
Newfield 1817 und **Lebanon.** * Joseph Christopher (Thompson), D. 1893.

8 (13) Stationen. 13 Missionsgeschwister. 6925 Personen in Pflege.

St. Kitts. (1777.)

Bethesda 1820. Reinhard Klesel (Winckler), P., Superintendent und Vor-
Basseterre 1777. * J. M. Matthias, Missionsgehilfe. 1897. [steher. 1888.

Estridge 1845. . * Joseph Francis (Odlum), D. 1878.
Bethel 1832. . * John W. Roberts, D.

4 Stationen. 6. Missionsgeschwister. 3929 Personen in Pflege.

Barbados. (1765.)

Sharon 1767 mit **Buxton** und **Montgomery.**
* Simon Sylvanus Southwell (Whitefield), D. 1886.
Bridgetown 1829 mit **Gracehill.** Clement T. Oehler (Cullen), P., Superintendent und Vorsteher. 1885.
Mount Tabor 1825. * Alexander Pilgrim (Moore), D. 1876.
Cliftonhill 1841. . Wird von Mount Tabor aus bedient.

4 (7) Stationen. 6 Missionsgeschwister. 3817 Personen in Pflege.

Tabago (1790, erneuert 1827), und Trinidad (1890).

Tabago.

Montgomery 1827. Samuel Richard (Beck), D. 1897.
Moriah 1842. . . Theodor L. Clemens (Mercer), P., Superintendent und Vorsteher von Tabago und Superintendent von Trinidad. 1886.
Bethesda 1878 mit **Spring Gardens.** * Charles Martin, Missionsgehilfe. 1897. Nach St. Johns, Antigua, berufen.

Trinidad.

Port of Spain 1891 mit **Chaguanas** und **Manantao.**
Marc Richard (Schordan), P. 1890.
* Charles Julian (Crowe), D. 1892. Nach Bethesda (Tabago) berufen.
* John Jack, Missionsgehilfe. 1896.

4 (7) Stationen. 10 Missionsgeschwister. 3538 Personen in Pflege.

3. Mittel-Amerika.

Moskito. (1848.)

Bluefields 1848. . . . . Leonhard Reichel (Bourquin), D., Superintendent. 1891.
Heinrich Ziock (Höhne), D., Vorsteher. 1876.
Guido Großmann (Peper), D. 1899.
*Samuel L. Morris, Missionsgehilfe. 1897.
Rama 1858. . . . . Franz Schramm (Anschütz), D. 1899.
Magdala 1855. . . . . Aug. Hermann Berckenhagen (Schuler), P.
Tasbapaunt (Bethania) 1864. . *Joseph Fisher, Missionsgehilfe. 1893. [1881.
Sharon 1883 mit **Karawalla.** . *Jacob Lewis (Holt), D. 1888.
Ephrata 1860. . . . . William H. Fluck (Smith), P. 1899.
Quamwatla 1887. . . . . Gottfried Daniel Carlsson (Binder), D. 1896.
Karata 1880. . . . . Teophilus Martin (Romig), D. 1897.
Kutallaya 1870 mit **Layasiksa.** . Felix Weinstein (Vogt), D. 1891.
Yulu 1884. . . . . Hermann Beck (Schütz), D. 1891.
Twappi 1886. . . . . Friedrich Zollhöfer (Dinesen), D. 1898.
Dakura 1893. . . . . Friedrich Kern (Hettasch), D. 1889.
Sandy Bay 1896. . . . . Heinrich Schubert (van Calker), D. 1894.
Wasla 1895. . . . . * Benjamin Garth (Temple), D. 1884.
Cap Gracias a Dios 1900. . Ernst Gebhardt (Leupold), P. 1888.

Zum Besuch in Europa: Paul Colditz (Schlosser), D. 1689.

Dahin berufen: George R Heath.

15 (17) Stationen. 37 Missionsgeschwister. 5550 Personen in Pflege.

4. Süd-Amerika.

Demerara. Britisch Guayana. (1878.)

Graham's Hall 1878 mit **Beterverwachtung** und **Light Street** (Georgetown).
* John Dingwall (Denton), P. 1890.

1 (3) Stationen. 2 Missionsgeschwister. 930 Personen in Pflege.

Suriname. (Niederländisch-Guyana.) (1735.)

Paramaribo 1735 (1. Stadtkirche) mit **Landsgrond.**

A. Friedrich Stähelin [Marx geb. Weiz], Ep., Superintendent. 1881.
Adolf Schärf [Schneider], P., Vorsteher. 1880.
Richard Voullaire [Voullaire], P., Vizesuperintendent, Schulleiter ad. int. 1891.
Paul Alexander Wehle [Hasting], P., Stadtmission. 1880.
Ernst Eckardt [Hautz], D. 1890.
Friedrich Wilhelm Zuch [Kuhnt], P., auch für Berg en dal. 1890.
Wilhelm Burow [Breuninger], P. 1892.
Theophilus Hellström [Steinmann], D. 1896.
Paul Schmiedecke [Rinderknecht], D., Gehilfe des Vorstehers. 1894.
Otto Staude [Kronbach], D. 1897.
Johannes Kusch, Verwalter des Provisionkontors ad. interim. 1900.
Theodor Wenzel [Zimmermann], D. für die Kulimission. 1899.
* Cornelius Winst Blyd, Missionsgehilfe. 1900.
* Petrus Keeldaar, Missionsgehilfe. 1901.
Maria Fortgens, Leiterin der Bewahrschule. 1899.
Jacqueline Merwart, Diakonisse. 1897.
Martha Stern, Diakonisse. 1900.

B. Johannes Hettasch [Kern], D., Geschäftsinspektor. 1892.
Karl Alfred Beck [Riis], Leiter des Manufakturwarengeschäfts. 1891.
Adolf Boland [Boland], Leiter des Baugeschäfts. 1897.
Gerhard Richter, Gehilfe im Baugeschäft. 1899.
Wilhelm Demelt [Menze], D., Leiter der Bäckerei. 1890.
Ernst Enkelmann [Renkewitz], D., Leiter der Buchhandlung. 1894.
Adolf Bürkner [Mücke], Leiter der Uhrmacherei. 1900.
Heinrich Julius Höpner [Beyer], D., für den Haushalt. 1877.

Außerdem in den Geschäften 13 europ. Kaufleute und 2 Schwestern.

Rust en Vrede (2. Stadtkirche) 1882. Hermann Oskar Peuker [Delmann], P. 1888.

Wanica (3. Stadtkirche) 1886. Friedrich Anton Richter [Lattke], P. 1879.

Combè (4. Stadtkirche) 1858, mit Plantage de Morgenstond. Adolf Horschig [Hilbig], D. ad interim. 1888.

Saron (5. Stadtkirche) 1844. Samuel Glöckler [Weidemann], P. 1879.
Samuel Prellwitz [Beck], Ökonom. 1895.

Albina 1894 mit **Paramacca.** Wilhelm Mählig [Bau], P. 1881.

Nieuw-Amsterdam 1900 mit **Leliendal, Rust en Werk** und **Marienburg.**
Gottfried Buck [Mogritz], P. 1883.

Heerendyk 1856 mit **Helena Kreek, Akkerboom** und **Nieuw-Meerzorg.**
Heinrich Pawel [Haller], D. 1896.

Domburg 1891 mit **Karolina** und **Suriname-Reisedistrikt.**
Paul Hellström [Irion], D. 1896.

Groot Chatillon (Aussätzigen-Kolonie), mit Reisedistrikt.
Henry Weiß [Koch], D. 1897.
Philippine Stuhlfauth, Diakonisse. 1898.
Christiane West, Diakonisse. 1900.
* Marius Schelts, Missionsgehilfe. 1900.

Charlottenburg 1835 und **Cottica-Reisedistrikt. Mon Desir.** Constantin Heller [Fricke], P. 1874.

Potribo 1896 und **Commewyne-Reisedistrikt.** Karl Heinrich Scholze [Gerhardt], [P. 1888.
Wanhatti 1892. Vacat.
Versaba 1858 und **Para-Reisedistrikt.** Vacat.
Catharina Sophia 1849 mit **Groningen** und **Copenkrissi.** Wilhelm Kersten [Hasewinkel], D. 1896.
Salem 1840 mit **Totneß** und **Hamilton.** Ludwig Schütz [Jensen], D. 1893.
Adolf Glitsch [Raatz], Kaufm. 1900.
Waterloo 1859 mit **Vertrouwen.** August Müller [Bullinger], P. 1889.
Nieuw-Nickerie 1888. . . . . James Dingemans [Dethering], P. 1894.
* Joshuah Cleland Moore. 1900.
Berg en dal 1870 mit **Koffykamp, Ganse, Aurora** und **Botopasi.**
* Lucas Muringen, Missionsgehilfe. 1900.
* Christoffel Drakenstein, Missionsgehilfe in Koffykamp. 1900.
Maripastoon 1862 mit **Kwattahede** und **Makaiapingo.**
* Johannes Hiwat, Missionsgehilfe. 1894.
* Eduard Bern, Missionsgehilfe. 1887.

Zum Besuch in Europa: Gottfried Freytag [Kunz], P. 1888.
Gustav Wilhelm Stolz [Kühn], P. 1877.
Harm Slink [Erfkamp], D. 1889.
Wilhelm Illg [Maasberg]. 1895.
Emmy Luise Berthold. 1889.

Dahin berufen: Hermann Stodtmeister.
Paul Fabricius.
Franz Langerfeld.
Carl Richard Frowein [Jürgens].

20 (40) Stationen. 99 Missionsgeschwister. 29 725 Personen in Pflege.

II. Afrika.

1. Süd-Afrika.

Südafrika, westliche Provinz.

(Angefangen 1736, erneuert 1792.)

Gnadenthal 1792 mit **Twistwyk, Berea** 1865 und **Greyton.**
Paul Otto Hennig [Gemuseus], Ep., Superintendent und Vorsteher der Missionsprovinz, Vorsitzender der Provinzial-Konferenz. 1891.
Kristian Wolter [Aastrup], P., Vorsteher von Gnadenthal ad interim. 1894.
Adolf Emil Schmidt [Fiddecke], P., Prediger von Gnadenthal. 1871.
Theophilus Gotthelf Renkewitz [Kamm], P., Direktor der Gehilfenschule. 1881.
Karl Gust. Paul Mosel [Kücherer], D. Leiter der Mühle. 1892.
Paul Andrag [Siebörger], Kaufmann. 1895.
Hermann Bau [Baur], D., wohnhaft in Berea, Gehilfe des Superintendenten. 1890.
* Isaak Uys, D., Leiter der Schulen. 1880.
* Ernst Dietrich, Missionsgehilfe. 1899.
* Jozua Jonker, Missionsgehilfe in Twistwyk. 1897.
Rudolf Schmidt, Gehilfe des Vorstehers von Gnadenthal. 1901.
Johannes Leonhardt, Gehilfe des Kaufmanns. 1901.

Mamre 1808. . . Karl Joh. Ed. Schreve [Marx], D. 1892.
Theophil Nitschmann [Hoberg], D., Leiter der Schule. 1898.
Paul Brindeau, Kaufmann. 1900.

Pella 1871. . . . * Rudolf Baalie, Missionsgehilfe. 1899.

Kapstadt (Moravianhill) 1884. Richard Marx [Keil], D. 1893.
* Ezechiel Pfeiffer, Missionsgehilfe. 1901.
Goedverwacht 1845. Karl August Wagner [Schärf], P. 1870.
Hermann Birnbaum [Ledoux geb. Redslob], D., Leiter der Schule. 1897.
Wittewater 1858. . Ernst Julius Schütz [Spieseke], D. 1891.
* Frederik Adams, Missionsgehilfe. 1899.
Elim 1824 mit **Houtkloof.** Ernst Rudolf Lemmerz [Keil], P. 1888.
Emil Poiet [Ledoux], D. 1892.
Samuel Will [Müller], Kaufmann. 1892.
Enon 1818 mit **Etembeni** und **Elindèle.** Friedrich Rauh [Baur], D. 1885.
Franz Chleboun [Resemann], D., für die Kaffermission. 1893.
Port Elizabeth (Moravian Hope) 1898 mit **Kraggakamma.**
Karl Günther [Schärf], D. 1876.
Clarkson 1839 mit **Snyklip, Doriskraal, Kafferbosch** und **Palmiet Revier.**
Traug. Wilhelm Zimmermann [Heinrich], D. 1872.
Witkletbosch 1869. . Ernst Wilhelm Schaaf [Schwarz], D. 1885.

Zum Besuch in Europa: Gustav Wedemann [Drexler], P. 1877.

Dahin berufen: Blanche Walther, als Braut des Paul Brindeau. 1900.
Alice Bourquin, als Braut des Joh. Leonhardt. 1901.

11 (22) Stationen. 55 Missionsgeschwister. 10599 Personen in Pflege.

Südafrika, östliche Provinz.

(1828, gesonderte Provinz, 1869.)

a. Kapkolonie.

Silo 1828 . Hermann Ludwig Hasting [Scheuer], P. 1873.
Emil Albert Schärf [Schütz], D. 1885.
August Görne [Wehle], Kaufmann. 1897.
Engotini 1859 mit **New-Hope.** Karl Immanuel Gericke [Wagner], D. 1895.
Gosen 1852. Ernst Marx [Haller], D. 1893.
August H. Clemens [Weiz], D. 1892.

b. Kaffraria.

Baziya 1863. . Karl Liebich [Bielke], P. 1875.
Paul Moths [Ledoux[, D. 1898.
Tabase 1873. . Ernst van Calker [Werner], Ep., Superintendent und Vorsteher der Provinz. 1889.
* Benjamin Mazwi, Missionsgehilfe.
Tinana 1875 mit **Xotschane** und **Ulundi.**
Emil Sonnenburg [Schütz], D. 1889.
* Manasse Mlandu, Missionsgehilfe in Xotschane 1890.
Ezincuka 1881 mit **Graku** u. **Mrobe.** Philipp Hickel [Haugk], D. 1898.
* Adam Lutumbu, Missionsgehilfe. 1901.
Bethesda 1877 mit **Magadla.** . Christian Ludwig Marx [Boßhardt], P. 1883.
Elukolweni 1875 mit **Kolweni** * Petrus Mazwi, D 1895.
Mvenyane 1888. Ernst Asboe [Marx], D. 1890.
Rudolf Baur [Keil], Leiter der Gehilfenschule. 1899.
Samuel Steinmann [Grasse], D. für die Gehilfenschule. 1893.
* Willy Mazwi für die Gehilfenschule. 1895.

Auf der Reise dorthin: Franz Ludzuweit [Mäder], D. 1890.

Zum Besuch in Europa: Friedrich Zeh [Uh], D. 1893.

10 (17) Stationen. 39 Missionsgeschwister. 7095 Personen in Pflege.

2. Deutsch-Ost-Afrika.

Nyasa. (1890.)

Rungwe 1891. . Theodor Meyer [Kunick], D., Superintendent. 1890.
Johannes Zickmantel [Hartmann], D. 1897.
Ernst Emil Böhme, Handwerker. 1900.
Marie Wagner (Schmidt). 1899.
Rutenganio 1894. Johannes Theophil Kretschmer [Wicke], D. 1892.
Ipiana 1894. . . Theophil Richard [Feldmann], D., Vorsteher. 1890.
Adolf Stolz, Kaufmann. 1897.
Utengule 1895. . Johannes Kootz [Kretschmer], D. 1894.
Mbozi (Nika) 1900. Joh. Traugott Bachmann [Künzel], D. 1892.
Ferdinand Jansa [Jung], D. 1899.
Isoko (Bundali) 1900. Wilhelm Zeeb [Peper], D. 1898.

Auf der Reise dorthin: Johannes Häfner, D. 1890.
Anna Fischer, als Braut des Emil Böhme. 1901.

Dorthin berufen: Alfred Kruppa. 1901.

6 Stationen. 22 Missionsgeschwister. 705 Personen in Pflege.

Unyamwesi. (1896.)

Urambo 1897. Konrad Meier, D. 1897.
Edmund Dahl [Lücke], D. 1897.
Kiwere 1901 . Rudolf Stern [Binder], P. 1893.
Heinrich Rapparlié, Handwerker. 1900.
Max Brauer, Handwerker.

Dorthin berufen: Gerhard Stolz, Kaufmann. 1901.
Irmgard Padel, als Braut des Max Brauer. 1901.

2 Stationen. 9 Missionsgeschwister.

III. Australien.

1. Victoria. (1849.)

Ebenezer-Wimmera 1859. . Paul Bogisch [Geymüller], D. 1876.
Ramahyuck in Gippsland 1862. Friedrich August Hagenauer [Knobloch], D. 1857.

2 Stationen. 4 Missionsgeschwister. 103 Personen in Pflege.

2. Nord-Queensland. (1890.)

Mapoon 1891. Nicolaus Hey [Barnes], D. 1891.
Matthilde Ward geb. Barnes, Hilfsmissionarin. 1891.
Weipa 1898. . Edwin Brown [Schick], D. 1895.
Laura Schick, Hilfsmissionarin. 1898.

2 Stationen. 6 Missionsgeschwister. 26 Personen in Pflege.

IV. Asien.

West-Himalaya. [Nord-Indien.] (1853.)

Kyelang 1856 mit **Chot**, in Lahoul.
Friedrich Peter [Redslob], D., Superintendent. 1898.
Aug. Wilhelm Heyde [Hartmann], D., z. Z. in Ghum (Darjeeling). 1852.
Reinhold Schnabel [Adam], D. 1895.

Leh 1885 in Kaschmir, mit **Kalatse.**
Samuel Ribbach [Meyer], D. 1892.
Ernest Shawe, D., Missionsarzt. 1896.
Gerhard Hettasch [Marx], D. 1900.
Lydia Kant, Hilfsmissionarin. 1893.
Agnes Maria Baß, Hilfsmissionarin. 1898.
Hermann Francke [Weiz], D., in Kalatse. 1895.

Poo 1865 mit **Chini** in Kunawur.
Theodor Daniel Lorenz Schreve [Larsen], D. 1887.
Julius Traugott Bruske [Schulz], D., in Chini. 1894.

Simla 1900. Kurt Fichtner [Hickel], D., Vorsteher der Missionsprovinz. 1894.

4 (7) Stationen. 21 Missionsgeschwister. 97 Personen in Pflege.

Neuberufen: 20 Personen (15 Brüder und 5 Schwestern).
Ausgetreten: 10 Personen (6 Brüder und 4 Schwestern).
Entschlafen: 3 Personen (2 Brüder: Wilhelm Kunick, Theodor Weese — 1 Schwester: Elizabeth Augusta Schwarze, geb. Krause.)
Zur Verfügung stehen: 11 Personen (Albert Linsi [Weyberg], D., Adolf Riegel [Stamm], D., Otto Heinke [Götz], D., Traugott Zucher [Pathe], D., Friedrich Gärtner [Christopherſen], D., Charles Watson, D.)

In **Summa: 460** Missionsgeschwister (247 Brüder und 213 Schwestern), 7 Personen mehr als voriges Jahr.

Die Gesammtzahl der in Pflege stehenden Personen beträgt **96877**, also 1453 Personen mehr als im vorigen Jahr.

C. Statistische Tabellen.

1. Bestand der Gemeinen.
2. Bestand der Arbeiter.
3. Bestand der Schulen.

1. Bestand der Gemeinen

Missionsprovinzen.	Seelenzahl der getauften Gemein-											
	Bestand Ende vorigen Jahres.	Abnahme durch			Zunahme durch						Gesamt-	
		Tod.	Trennung.	Wegzug in andere Gemeinen.	Heidentaufen		Taufen von Kindern christlicher Eltern.	Wiederaufnahme.	Zuzug aus		Abnahme.	Zunahme.
					Erwachsene.	Kinder.			unseren and. Gemeinen.	and. Kirchengemeinschaften.		
1. Labrador	1304	71	52	54	—	—	61	77	—	–	177	138
2. Alaska*)	596	—	—	—	—	—	—	—	–	—	—	—
3. Canada und Californien	227	12	13	3	3	1	14	—	—	34	28	52
4. Jamaika	16637	209	1098	86	10	—	684	409	89	63	1393	1255
5. St. Thomas u. St. Jan.	2028	66	151	24	—	—	68	49	3	6	241	126
6. St. Croix	2812	184	—	37	—	—	93	47	57	93	221	290
7. Antigua	7077	235	297	99	—	—	223	214	20	22	631	479
8. St. Kitts	3959	92	193	22	—	—	123	103	12	39	307	277
9. Barbados	3759	75	130	23	—	—	124	80	13	69	228	286
10. Tabago u. Trinidad	3428	75	193	16	—	—	177	181	17	19	284	394
11. Moskito	4975	123	165	46	48	45	209	117	20	13	334	452
12. Demerara	872	7	6	5	—	—	14	3	7	12	18	36
13. Suriname	28968	575	210	2126	69	22	699	60	2173	134	2911	3157
14. Südafrika-West	9543	324	230	68	89	33	360	60	31	69	622	642
15. Südafrika-Ost	4827	131	39	139	231	25	337	17	96	127	309	833
16. Deutsch-Ostafrika, Nyasa	92	5	—	—	38	7	9	—	—	—	5	54
17. " " Unyamwesi	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18. Australien, Victoria	80	1	—	1	1	6	3	—	2	7	2	19
19. " Nord-Queensland	11	2	—	—	3	—	—	—	—	—	2	3
20. West-Himalaya*)	88	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	91283	2187	2777	2749	492	139	3198	1417	2540	707	7713	8493

*) Aus den mit *) bezeichneten Missionsgebieten sind die statistischen Angaben diesmal

auf unseren Missionsgebieten.

Mitglieder.			Gemein-Klassen.				Außerdem in der Pflege der Missionare.			Gesamtsumme der Gemeinmitglieder u. der i. Pflege Stehenden.	Nationalhilfe.			Innere Personalveränderungen.			
Weniger.	Mehr.	Bestand Ende dieses Jahres.	Abendmahlsberechtigte.	Getaufte Erwachsene (Nicht-Kommunikanten).	In Kirchenzucht befindlich.	Getaufte Kinder.	Taufkandidaten.	Neue Leute und ungetaufte Kinder.	in Summa.		Versammlungshalter.	Andere Nationalhelfer.	Nationalhelferinnen.	Konfirmiert und zum Abendmahl zugelassen.	Paare getraut.	Im Lauf des Jahres in Kirchenzucht verfallen.	Aus der Kirchenzucht entlassen.
39	—	1265	455	179	149	482	1	—	1	1266	16	17	21	18	21	107	77
—	—	596	282	35	38	241	12	331	343	939	5	9	—	11	3	38	31
—	24	251	145	2	—	104	2	51	53	304	3	3	6	14	9	—	—
138	—	16499	6813	1590	238	7858	—	—	—	16499	18	183	126	308	157	238	121
115	—	1913	999	108	39	767	—	36	36	1949	5	19	30	56	14	16	17
—	69	2881	1190	662	56	973	—	—	—	2881	4	18	27	150	35	53	47
152	—	6925	2633	857	158	3277	—	—	—	6925	12	54	51	111	29	144	114
30	—	3929	1460	702	43	1724	—	—	—	3929	13	34	34	72	20	38	46
—	58	3817	1686	449	—	1682	—	—	—	3817	19	29	19	132	36	70	58
—	110	3538	1684	348	36	1470	—	—	—	3538	15	39	37	133	40	139	61
—	118	5093	959	1126	258	2750	35	422	457	5550	7	62	39	39	57	65	41
—	18	890	378	96	43	373	4	36	40	930	12	17	7	8	13	9	8
—	246	29214	8328	8651	1342	10893	64	447	511	29725	54	165	157	391	84	138	86
—	20	9563	2761	2265	255	4282	224	812	1036	10599	20	127	122	120	95	118	106
—	524	5351	2097	578	224	2452	893	851	1744	7095	72	34	89	158	60	90	47
—	49	141	66	47	2	26	45	519	564	705	—	6	2	13	—	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	17	97	38	12	—	47	—	6	6	103	—	—	—	—	—	—	—
—	1	12	10	—	—	2	4	10	14	26	—	—	—	—	—	—	—
—	—	88	44	14	3	27	3	6	9	97	4	1	—	8	2	1	4
474	1254	92063	32028	17721	2884	39430	1287	3527	4814	96877	279	817	767	1742	675	1266	866

nur teilweise eingeschickt worden; die Zahlen vom Vorjahr werden darum hier wieder aufgeführt.

2. Bestand der Arbeiter auf unseren Missionsgebieten.

Missionsprovinzen.	Stationen.	Außenplätze.	Ausländische Missionare.				in Summa.	Eingeborene Arbeiter.						in Summa.	Gesamtsumme.
			Verh. Brüder.	Verh. Schwestern.	Unverh. Brüder.	Unverh. Schwestern.		Eingeb. Geistliche.	Deren Frauen.	Missionsgehilfen.	Versammlungshalter.	Nationalhelfer.	Nationalhelferinnen.		
1. Labrador	6	—	18	18	1	—	37	—	—	—	16	17	21	54	91
2. Alaska	3	4	8	8	—	2	18	—	—	—	5	9	—	14	32
3. Canada und Californien	3	—	5	5	—	—	10	—	—	1	3	4	6	14	24
4. Jamaika	20	7	11	11	—	—	22	6	6	3	18	183	126	342	364
5. St. Thomas und St. Jan	5	—	4	4	1	—	9	—	—	—	5	19	30	54	63
6. St. Croix	3	1	3	3	—	—	6	1	1	—	4	18	27	51	57
7. Antigua	8	5	3	3	1	1	8	2	2	1	12	54	51	122	130
8. St. Kitts	4	—	1	1	—	—	2	2	1	1	13	34	34	85	87
9. Barbados	4	3	1	1	—	—	2	2	2	—	19	29	19	71	73
10. Tabago und Trinidad	4	3	3	3	—	—	6	1	1	2	15	39	38	96	102
11. Moskito	15	2	15	15	1	—	31	2	2	2	7	62	39	114	145
12. Demerara	1	2	—	—	—	—	—	1	1	—	12	17	7	38	38
13. Suriname	20	20	40	40	5	6	91	1	—	7	54	165	157	384	475
14. Südafrika-West	11	11	22	22	3	2	49	1	—	5	20	127	122	275	324
15. Südafrika-Ost	10	7	17	17	—	—	34	1	—	4	72	34	89	200	234
16. Deutsch-Ostafrika, Nyasa	6	—	8	8	4	2	22	—	—	—	—	6	2	8	30
17. " " Unyamwesi	2	—	2	2	4	1	9	—	—	—	—	—	—	—	9
18. Australien, Victoria	2	—	2	2	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	4
19. " Nord-Queensland	2	—	2	2	—	2	6	—	—	—	—	—	—	—	6
20. West-Himalaya	4	3	9	9	1	2	21	—	—	—	4	1	—	5	26
Zur Verfügung stehen:	—	—	5	5	—	—	10	1	—	—	—	—	—	1	11
	133	68	179	179	21	18	397	21	16	26	279	818	768	1928	2325

5. Bestand der Schulen auf unseren Missionsgebieten.

Missionsprovinzen.	Tagesschulen.											Sonntagsschulen.									Gehilfenschulen.			
	Anzahl.		Schülerzahl.					Lehrpersonal.				Anzahl.		Schülerzahl.				Lehrpersonal.						
			Christen.		Heiden.																			
	Auf den Hauptstationen.	Auf den Außenplätzen.	Knaben.	Mädchen.	Knaben.	Mädchen.	Summa.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Monitoren.	Summa.	Auf den Hauptstationen.	Auf den Außenplätzen.	Knaben.	Mädchen.	Erwachsene.	Summa.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Summa.	Anzahl.	Lehrkräfte.	Schüler.	Schülerinnen.
1. Labrador	6	—	109	114	—	—	223	5	1	—	6	1	—	15	25	10	50	3	—	3	—	—	—	—
2. Alaska*	2	—	25	26	—	—	51	—	2	—	2	1	—	20	16	40	76	3	4	7	—	—	—	—
3. Canada u. Californien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Jamaika	20	38	3953	4030	—	—	7983	49	18	—	67	21	7	2003	2370	1198	5571	240	310	550	1	4	—	19
5. St. Thomas u. St. Jan	3	4	222	247	—	—	469	2	8	5	15	3	3	194	261	678	1133	29	54	83	—	—	—	—
6. St. Croix	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	1	285	364	463	1112	21	43	64	—	—	—	—
7. Antigua	8	4	1260	1171	—	—	2431	9	20	44	73	8	5	718	948	613	2279	54	95	149	2	6	4	12
8. St. Kitts	4	3	773	802	—	—	1575	4	12	13	29	4	2	428	572	1280	2280	51	69	120	—	—	—	—
9. Barbados	6	10	1189	1068	—	—	2257	16	17	8	41	6	3	315	423	311	1049	37	59	96	—	—	—	—
10. Tabago und Trinidad	6	4	583	577	—	—	1160	12	11	7	30	5	5	236	309	1126	1671	55	40	95	—	—	—	—
11. Moskito	9	1	241	189	40	16	486	6	1	—	7	15	—	532	519	83	1134	13	17	30	—	—	—	—
12. Demerara	1	1	—	—	150	106	256	5	2	4	11	1	2	121	100	145	366	10	15	25	—	—	—	—
13. Suriname	15	12	1388	1359	11	1	2759	58	17	16	91	9	7	445	516	5	966	25	9	34	—	—	—	—
14. Südafrika-West	14	8	873	881	66	58	1878	22	3	28	53	4	3	114	147	73	334	8	5	13	1	2	24	—
15. Südafrika-Ost	10	25	467	545	537	311	1860	38	18	2	58	6	1	—	40	214	254	15	9	24	—	—	—	—
16. Deutsch-Ostafrika, Nyasa	6	—	60	28	160	81	329	2	2	13	17	1	—	14	11	—	25	2	—	2	—	—	—	—
17. " " Unyamwesi	?	—	—	—	?	?	?	?	?	?	?	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18. Australien, Victoria*	2	—	14	10	—	—	24	—	2	1	3	2	—	16	15	—	31	—	3	3	—	—	—	—
19. " Nord-Queensland	1	—	1	6	19	21	47	—	2	—	2	1	—	20	27	24	71	1	1	2	—	—	—	—
20. West-Himalaya*	6	5	12	10	91	97	210	11	8	—	19	3	—	10	12	—	22	—	5	5	1	—	3	—
	119	115	11170	11063	1074	691	23998	239	144	141	524	94	39	5486	6675	6263	18424	567	738	1305	5	12	31	31

Aus den mit * bezeichneten Missionsgebieten sind die statistischen Angaben diesmal nur teilweise eingeschickt worden. Die Zahlen vom Vorjahr werden darum hier wieder aufgeführt.

III. Jahresrechnung.

Vorwort.

Zum erstenmal legen wir in diesem Jahre in der von der letzten Generalsynode gewünschten Art und Weise Rechnung ab und hoffen, daß unsre lieben Missionsfreunde dies mit Freuden begrüßen werden. Dem Vorwurf, dem wir manchmal begegnet sind, als wolle die Missions-Direktion irgend welche Thatsachen verschleiern, hoffen wir damit den Boden entzogen zu haben. Es liegt ein völlig neues Prinzip dem vorliegenden Rechnungsschema zu Grunde. Während bisher eine Rechnung nur über die erhaltenen Gaben abgelegt wurde, ist nun klar und deutlich eine Rechenschaft von allen Einnahmen und Ausgaben gegeben und der Gesamtaufwand dargelegt. Aus der beigefügten Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben sind die einzelnen Posten, aus denen sich die in der Hauptrechnung summarisch aufgeführten Summen zusammensetzen, ersichtlich. Auch ist die Rechnung von dem Finanz-Ausschuß der Mission mit den Büchern verglichen und richtig befunden worden.

Wenden wir uns nun zur Rechnung selbst, so ergiebt sich im Vergleich mit dem Vorjahr folgendes Bild.

Die Einnahmen zeigen eine dankenswerte Zunahme von Mk. 68 464 gegen das Vorjahr. Höher sind gegen 1899

die Gaben von Mitgliedern um . . .	Mk.	2 278
„ „ „ Freunden „	„	41 257
Vermächtnisse „	„	17 841
Besondere Einnahmen „ . . .	„	7 526
Summa	Mk.	68 902
Dagegen brachte der 5 Pf.-Verein weniger auf	„	438
so daß die Gesamteinnahme gegen 1899 eine Steigerung von . . .	Mk.	68 464 aufweist.

Dieser gesteigerten Einnahme steht aber leider gegenüber eine um Mk. 39 751 erhöhte Ausgabe.

Während die Missionsgebiete Grönland (15 186), Nordamerika (5 592), Moskitoküste (15 531), Südafrika-West (1 020), Himalaya (10 872), West-Indien (9 051) in Summa um Mk. 57 282 niedrigere Ausgaben hatten, stiegen in Labrador (2 035), Demerara (704), Suriname (68 691), Südafrika-Ost (5 025), Nyasa (1 954), Australien (207) dieselben in Summa um 78 617, so daß auf den Missionsgebieten gegen 1899 die Mehrausgabe Mk. 21 335 betrug. Die so sehr gesteigerte Ausgabe Surinames hat ihren Grund

einmal in durchaus nötigen Bauten, andererseits in den stets steigenden Forderungen der Schulen.

Ein Blick auf die heimischen Ausgaben zeigt leider auch eine Steigerung derselben. Während die Pensionen (10785), die Erziehung (1786), die außerordentlichen Ausgaben (854) und das Interessen-Konto (5148) in Summa um 18573 niedriger sind, weist der Aufwand für Ausbildung von Missionaren (8582) und für Verwaltung (28407), eine in Summa um Mk. 36989 gestiegene Ausgabe auf, sodaß die Mehrausgabe für heimische Bedürfnisse gegen 1899 Mk. 18416 beträgt.

Der Aufwand der Verwaltung ist thatsächlich nicht in der Höhe vorhanden, sondern nur buchmäßig dadurch entstanden, daß die Unkosten für Missionare, welche als Agenten thätig sind, von dem Pensionskonto auf den Verwaltungsaufwand überschrieben worden sind.

Es ergiebt sich schließlich bei einer um Mk. 68464 gesteigerten Einnahme und einer um 39751 erhöhten Ausgabe eine um Mk. 28713 geringere Ausgabe der Gesamtrechnung, sodaß der Fehlbetrag für 1900 sich auf Mk. 45862.36 stellt. Dazu tritt der von der vorjährigen Schuld noch stehende Rest von Mk. 61923.80, sodaß am 1. Januar d. J. unsre Schuld sich auf Mk. 107786.16 belief. Durch weitere Einsendungen zur Schuldentilgung hat sich dieser Betrag, Gott sei Dank, bis zur Ausgabe des Berichtes auf Mk. 79894.36 vermindert.

Beigefügt ist eine Abrechnung über die im Jahr 1900 aus dem Morton-Legat empfangenen Zahlungen. Daß dieses Legat nur für Anlegung neuer Stationen verwendet werden darf und keinen Einfluß auf die Jahresrechnung ausübt, setzen wir bei unsern Lesern als bekannt voraus.

So sehr es uns drückt, wieder mit einem Fehlbetrag vor unsre Freunde treten zu müssen, so sind wir andererseits voll Lob und Dank, daß er geringer ist als derjenige der letzten Jahre und daß der Herr uns nicht nur die altbewährte Liebe und thatkräftige Unterstützung unserer Freunde im bisherigen Maße erhalten, sondern sie gemehrt und gefestigt hat. Unsre jetzige Missionszeit ist eine Zeit der Not und der Schwierigkeiten und es wird wohl noch eine Weile so bleiben. Möchte die Not uns Beten und Glauben lehren, möchte sie uns thatkräftig zur Hilfe und gewissenhaft treu in der Verwaltung des anvertrauten Gutes machen. Mit dem aus warmen Herzen stammenden Dank gegen alle unsre lieben Freunde verbinden wir die herzliche Bitte um fernere Hilfe und Beistand in allerlei Weise. Der Herr lohne allen denen, die sein Zion bauen helfen. Er baue selbst sein Reich, der starke, allmächtige und treue Gott und Heiland!

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
I. Beiträge für die Allg. Missionskasse.						
a) von Mitgliedern der Brüdergemeine.						
1. Deutsches Unitätsgebiet (inkl. Schweiz 772.92) .			24,128	71		
2. Britisches „			26,517	67		
3. Amerikanisches „ Nord	17,200	—				
„ „ Süd	2,468	12				
dazu von „the Society of the United Brethren for propagating the Gospel among the Heathen" (S. P. G.) in Bethlehem	18,000	—	37,668	12		
			88,314	50		
4) aus den Missionsgebieten:						
Suriname	3,966	19				
Südafrika-Ost	55	67				
Westindien Ost	1,148	29				
„ West	190	42	5,360	57	93,675	07
b) von Freunden unsrer Mission.						
Europäisches Festland.						
1. Sozietäten und Diaspora.						
Deutschland 47,169.51 Schweiz 5187.77						
Nordische Reiche 2712.42 Rußland 9009.22	64,078	92				
2. Missionsvereine und einzelne Freunde						
Deutschland 40,799.78, Schweiz 44,361.75						
Böhmen 66 84. Nordische Reiche 489.75						
Rußland 754.90.	86,473	02	150,551	94		
Großbritannien.						
Durch „London Association" (s. Anm. am Schluß)	£ 7841.18.8		156,838	67		
Australien			40	80	307,431	41
c) von Fünfpfennigvereinen.						
Deutschland 13,800.76 Schweiz 4025.96 .			17,826	72		
Großbritannien			292	75		
Sonstige Gaben			488	18	18,607	65
II. Vermächtnisse.						
1. Legate:						
Europäisches Festland:						
Deutschland 40,870.60 Schweiz 8500.—						
Nordische Reiche 220.—	49,590	60				
Großbritannien:	58,064	—	107,654	60		
2. Zinsen von Stiftungen für die Mission im allgem.						
Europäisches Festland:						
Depositen-Fonds . . . Mk. 21,707.—						
Crakau-Stiftung . . . . „ 27,013.25						
Kleinere Fonds . . . . „ 4064.01	52,784	26				
Großbritannien:						
Bethnal Green . . Mk. 20,244.17						
Horniman . . . „ 7119.50	27,363	67				
Nordamerika: Stauber Fonds . . .	340	—	80,487	93	188.142	53
Transport					607,856	66

	Dortige Einnahmen	Gedeckt durch: Zinsen von Spez.-Fonds und Spez.-Gaben	Beitrag der Allg. Miss.-Kasse	Gesamt-Ausgabe
I. Missionsaufwand				
Grönland	— —	16,069 13	— —	16,069 13
Labrador	— —	68,302 59	7183 06	75,485 65
Alaska	— —	45,627 56	— —	45,627 56
Canada u. Kalifornien (Indianermission)	4773 24	2381 76	3275 84	10,430 84
Moskitoküste	18,790 33	7683 67	53,630 66	80,104 66
Surinam	167,672 96	15,994 65	109,308 35	292,975 96
Demerara	8825 75	105 67	4400 —	13,331 42
Südafrika-West	145,924 42	2625 —	18,486 86	167,036 28
„ Ost	35,261 67	2745 —	57,337 20	95.343 87
Deutsch-Ostafrika Nyasa	— —	11,705 86	33,300 61	45,006 47
„ „ Urambo	— —	19,000 —	— —	19,000 —
Australien (Victoria u. N.-Queensland)	— —	22,242 92	1390 —	23,632 92
West-Himalaya	1224 79	10,976 37	18,754 92	30,956 08
Westindien, östliche Provinz	142,438 45	14,000 —	7845 30	164,283 75
„ westliche Provinz (Jamaika)	131,313 58	14,000 —	1725 85	147,039 43
Westindische Bildungsanstalten	33,989 41	4900 —	10,386 92	49,276 33
	690,214 60	258,360 18	327,025 57	1,275,600 35
II. Ausbildung von Missionaren.				
Missionsschule in Niesky u. Vorbildung in Holland . Mk. 22,103.40	— —	— —	— —	
Missionsvorschule i. Ebersdorf „ 12,366.98	— —	— —	— —	
Ausbildung von Theologen „ 5800.—	— —	— —	— —	
Ärztliche Missionare . „ 1146.08	— —	489 20	40,927 26	41,416 46
Mk. 41,416.46				
III. Pensionsaufwand.				
für 49 Ehepaare u. 12 Witwer Mk. 84,393.32	— —	— —	— —	
„ 102 Witwen . . „ 60,798.66	— —	— —	— —	
„ Eingeborene Geistliche „ 10,027.08	— —	78,408 89	76,810 17	155,219 06
Mk. 155,219.06				
IV. Erziehungsaufwand.				
für 236 Kinder in Anstalten u. Familien . . Mk. 98,359.37	— —	— —	— —	
„ 39 größere Knaben . „ 13,529.59	— —	— —	— —	
„ 34 größere Mädchen . „ 5940.50	— —	3008 92	114,820 54	117,829 46
Mk. 117,829.46				
V. Verwaltungsaufwand.				
Missionsdirektion u. Sekretäre Mk. 24,314.69	— —	— —	— —	
Rechnungsführer . . „ 17,360.21	— —	— —	— —	
Litteraten und Agenten . „ 47,854.82	— —	— —	— —	
Hauskosten, Pilgerlogis, Schreib- u. Packmaterial . . „ 18,028.09	— —	— —	— —	
Porti und Frachten . „ 3572.63	— —	— —	— —	
Bücher u. Zeitschriften Mk. 1831.15	— —	— —	— —	
zuz. Miss.-Blatt-Defekt „ 1942.73 3773.88	— —	16,724 67	98,179 65	114,904 32
Mk. 114,904.32				
Transport Mk.	690,214 60	356,991 86	657,763 19	1,704,969 65

		M.	₰	M.	₰
	Transport			607,856	66
III. Einnahmen auf den Missionsgebieten					
Canada u. Kalifornien (Indianermission)	vergl. Ausgabe I	4,773	24		
Moskitoküste		18,790	33		
Suriname		167,672	96		
Demerara		8,825	75		
Südafrika-West		145,924	42		
„ Ost		35,261	67		
Deutsch-Ostafrika Nyasa		—	—		
Australien		—	—		
West-Himalaya		1,224	79		
Westindien-Ost		142,438	45		
„ West		131,313	58		
Westindische Bildungs-Anstalten		33,989	41	690,214	60
IV. Zinsen von Spez.-Fonds, Spez.-Gaben etc:					
für einzelne Missionsgebiete	vergl. Ausgabe I	258,360	18		
„ Ausbildung von Missionaren	„ „ II	489	20		
„ Pensionen	„ „ III	78,408	89		
„ Erziehung	„ „ IV	3,008	92		
„ Verwaltung	„ „ V	16,724	67	356 991	86
V. Verschiedene Einnahmen					
Beitrag aus dem Reingewinn der Missions-Agentur pr. 1900		5,000	—		
Interessen-Mehreinnahme		2,526	41	7,526	41
	Einnahme Mk.			1,662,589	53
	Diesjährige Mehrausgabe „			45,862	36
	Mk.			1,708,451	89

Anmerkung: Außerdem sind £ **3524.18.10** für besondere Missionszwecke durch „London Association" eingegangen. Dies ergiebt als deren Gesamtbeitrag £ **11,752.12.6** (siehe „List of Subscriptions and Donations", von März 1900 bis März 1901).

Morton-

		M.	₰
1900.	Auszahlungen seitens der Trustees abzüglich sämtlicher Rückzahlungen	272,272	45
	Mk.	272,272	45

		Gedeckt durch:				Gesamt-Ausgabe	
		Dortige Einnahmen		Zinsen von Spez.-Fonds und Spez.-Gaben		Beitrag der Allg. Miss. Kasse	
Transport		690,214 60		356,991 86		657,763 19	1,704,969 65
VI. Außerordentliche Ausgaben.							
Unterstützungen in besonderen Fällen .	Mk. 1897,—						
Reisen in Missionsangelegenheiten . .	„ 1585,24	— —		— —		3482 24	3482 24
	Mk. 3482,24						
Mk.		690,214 60		356,991 86		661,245 43	1,708,451 89

Obige Rechnung mit den Büchern verglichen und richtig befunden zu haben bescheinigen:

Herrnhut, 19. Juni 1901.

K. H. Feldmann.
D. Schärf.
G. O. Schammer.

D. C. Buchner
Vors. d. Miss.-Direk.

Legat.

		M.	₰	M.	₰
1900.	Bewilligungen für Anlegung neuer Stationen:				
	Alaska: Togiak	19,467	17		
	Suriname: Overtoom	11,568	17		
	Südafrika-West: Port Elizabeth	32,090	42		
	Nyasa: Isoko	43,380	83		
	Deutsch-Ost-Afrika: Kiwere	36,150	67		
	West-Himalaya: Chini	39,042	75		
	Zum Unterhalt der bereits gegründeten Stationen*) . .	90,272	44	272,272	45
			Mk.	272,272	45

*) Diese Summe ist zum Teil unter Spez.-Gaben (s. Einn. IV.) verrechnet, zum Teil für Ausrüstung, Reisen, Kindererziehung, Pension 2c. ausgegeben oder zurückgelegt worden.

Zusammenstellung der Einnahmen und

A. Einnahmen auf

	Gemeinbeiträge	Kollekten	Handel und Gewerbe
Canada u. Kalifornien (Indianermission)	— —	— —	— —
Moskitoküste	4,343 92	1,059 33	9,688 67
Suriname	22,008 74	— —	65,631 10
Demerara	1,263 50	1,769 75	— —
Südafrika-West	13,300 67	— —	77,251 33
„ Ost	6,451 50	— —	4,849 67
West-Himalaya	54 —	— —	— —
Westindien-Ost	42,792 83	12,348 50	— —
„ West	38,296 08	14,133 50	— —
Westindische Anstalten	— —	— —	— —
	128,511 24	29,311 08	157,420 77

B. Ausgaben auf

	Reisen u. Ausrüstung der Miss.	Gehälter	Ärztliche Unkosten	Amtliche Reisekosten
Grönland	9,462 26	5,520 03	— —	— —
Labrador	4,351 65	30,714 83	— —	— —
Alaska	3,825 —?	20,300 —?	— —	900 —?
Canada u. Kalifornien (Indianermission)	— —	9,801 48	13 80	— —
Moskitoküste	4,457 74	46,282 17	1,106 58	3,475 25
Suriname	7,006 38	90,207 20	4,098 87	4,757 83
Demerara	— —	3,408 33	87 67	497 33
Südafrika-West	3,948 91	67,166 75	2,845 67	19,838 83
„ Ost	9,091 79	37,285 83	159 —	3,147 75
Deutsch-Ostafrika, Nyasa	5,061 47	28,000 —?	— —	2,000 —?
„ Urambo	6,901 87	4,607 07	144 45	— —
Australien	— —	5,640 —	514 92	— —
West-Himalaya	3,749 44	16,525 01	513 —	2,369 42
Westindien-Ost	— —	66,265 17	— —	— —
„ West	— —	48,239 75	637 25	— —
Westindische Anstalten	— —	15,120 —	1,009 58	— —
	57,856 51	495,083 62	11,130 79	36,986 41

Ausgaben auf den Missionsgebieten.

den Missionsgebieten.

Feld- und Viehwirtschaft	Mieten, Zinsen 2c.	Regierungsunterstützung	Fremdenbewirtung, ärztl. Bed.	Schulen	Verschiedene Einnahmen	Summa
430 20	— —	— —	— —	— —	4,343 04	4,773 24
— —	— —	— —	— —	2,112 50	1,585 91	18,790 33
681 94	5,341 72	64,600 —	— —	6,958 59	2,450 87	167,672 96
— —	68 —	1,458 33	— —	4,193 25	72 92	8,825 75
5,364 92	14,399 08	— —	3,943 08	22,184 75	9,480 59	145,924 42
5,852 67	— —	— —	607 83	17,500 —	— —	35,261 67
— —	— —	— —	135 —	— —	1,035 79	1,224 79
— —	— —	54,908 —	— —	8,398 67	23,990 45	142,438 45
— —	1,382 17	51,900 —?	— —	9,002 42	16,599 41	131,313 58
— —	— —	10,511 67	— —	— —	23,477 74	33,989 41
12,329 73	21,190 97	183,378 —	4,685 91	70,350 18	83,036 72	690,214 60

den Missionsgebieten.

Mehrausg. in Handel, Gewerbe 2c.	Bauten und Reparaturen	Erholungsreisen	Verschiedene Ausgaben	Schulen	Evangelisation	Summa
— —	— —	— —	1,086 84	— —	— —	16,069 13
— —	— —	2,831 41	37,587 76	— —	— —	75,485 65
— —	6,000 —?	— —	14,602 56?	— —	— —	45,627 56
— —	479 20	— —	136 36	— —	— —	10,430 84
— —	6,688 17	— —	9,529 83	8,564 92	— —	80,104 66
2,014 36	37,883 —	11,877 15	10,644 46	103,501 30	20,985 41	292,975 96
— —	576 87	— —	4,567 97	4,193 25	— —	13,331 42
— —	12,642 75	3,510 98	23,152 01	33,930 38	— —	167,036 28
— —	7,750 83	6,219 83	3,559 08?	17,500 —	10,629 76	95,343 87
— —	3,000 —?	— —	6,945 —	— —	— —	45,006 47
783 50	2,600 30	— —	3,962 81	— —	— —	19,000 —
— —	2,251 17	— —	15,226 83	— —	— —	23,632 92
409 05	2,748 86	810 —	2,566 35	1,264 95	— —	30,956 08
— —	4,928 58	7,845 30	22,456 62	62,788 08	— —	164,283 75
— —	13,528 92	1,725 85	28,863 99	54,043 67	— —	147,039 43
— —	1,266 50	— —	31,880 25	— —	— —	49,276 33
3,206 91	102,345 15	34,820 52	216,768 72	285,786 55	31,615 17	1,275,600 35

Abschluß der gesamten Missionsrechnung
vom Jahre 1900.

	Mk.	₰	Mk.	₰
Unsere Jahresrechnung von 1899 schloß mit einer Mehrausgabe von	101.428	58		
zu deren Tilgung bis Ende 1900 eingegangen sind	39,504	78		
bleibt ungetilgter Schuldrest vom Vorjahr*) .	61,923	80		
Die Rechnung von 1900 ergiebt eine Mehrausgabe von	45,862	36		
mithin schließt unsre diesjährige Rechnung mit einer Mehrausgabe von			107,786	16

*) **Dieser Schuldrest von 1899 ist bis zum 18. Juni bis auf Mk. 34,032.— getilgt worden, so daß jetzt noch Mk. 79,894.36 abzutragen sind.**

Siehe das Vorwort zur Jahresrechnung.

Die **bis Ende 1900** zur Schuldtilgung eingegangenen Beiträge von Mk. 39,504. 78 verteilen sich wie folgt:

1. Aus dem **Deutschen Unitätsgebiet,** d. h. dem **europ. Festland:**			
Deutschland	Mk.	23,333.21	
Schweiz	=	4,955.95	
Holland, Böhmen, Rußland, ꝛc. . .	=	4,945.13	Mk. 33,234.29
2. Aus dem **Britischen Unitätsgebiet:**			
durch London Association . .	Mk.	1,418.—	
aus den britischen Gemeinen und von Freunden	=	3,267.50	= 4,685.50
3. Aus dem **Amerikanischen Unitätsgebiet:**			
Nördlicher Bezirk			= 1,044.—
4. Aus den **Missionsgebieten**			= 540.99
		zusammen wie oben	Mk. 39,504.78

Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut.

Verlag der Missions-Buchhandlung
der Missions-Anstalt der Ev. Brüderunität, Herrnhut.

Kleine Traktate aus der Brüdermission, herausgegeben von H. Kluge. — In farbigem Umschlag mit Bild. — Preis à 5 ₰.

Nr. 1. Nach dem fernen Norden. Nr. 2. Zwei Winter in Bethel. Nr. 3. Saat auf Hoffnung. Nr. 4. Christfest in Hebron. Nr. 5. Drei kurze Geschichten. Nr. 6. Aus der Geschichte von Ebenezer. Nr. 7. Jens Haven. Nr. 8. Unter den Wilden in Cullen-Point. Nr. 9. Notzeiten in Heerendyk. Nr. 10. Pionierarbeit. Nr. 11. David Zeisberger. Nr. 12. Ein Besuch im Buschland. Nr. 13. Ein Gottesstreiter im Urwald. Nr. 14. Unter den Elendesten der Elenden. Nr. 15. Das Aussätzigen-Asyl in Jerusalem. Nr. 16. Hilfe in der Not. Nr 17. Am Fuße des Rungueberges. Nr. 18. Kirchweihe und Hochzeitsfahrt in Mapoon. Nr. 19. Ein Winterbesuch in Grönland. Nr. 20. In Sturm und Wellen. Nr. 21. Das Evangelium in Moskitoland. Nr. 22. Friedrich Martin. Nr. 23. Stadtmission in Paramaribo. Nr. 24. Tibetische Pilgerfahrten. Nr. 25. Georg Schmidt unter den Hottentotten. Nr. 26. Einer säet, der andre erntet. Nr. 27. Nicolas Faden, ein indischer Kuli-evangelist. Nr. 28. Die Nacht ist vergangen. Nr. 29. Apensa, der Buschneger-häuptling. Nr. 30. Gottlieb Israel. Nr. 31. Aus der Finsternis zum Licht. Nr. 32. Besuch auf Groot Chatillon. Nr. 33. Reisende Saaten. Nr. 34. Zu den Sumu-Indianern.

In fernen Heidenlanden, Missionserzählungen für die Jugend von H. G. Schneider. — In farbigem Umschlag mit Bild. —
Nr. 1. Jonas Walden. Nr. 2. Gaba Makolwa's Traum. Nr. 3. Heidenmission auch Christenmission. Nr. 5. Hans Peter Hallbeck. à M. —.10
Nr. 4. Prinz Pamiok u. sein Vater. Nr. 6. Zweimal gehenkt. à —.15
Nr. 7. Auf der Flucht . . . . . —.30

Quamwatla. Eine Missionserzählung für die Jugend von H. G. Schneider (mit vielen Bildern) . . . . . —.20

Mapoon, oder wie man den Grund zu einer Mission legt, von H. G. Schneider (mit vielen Illustrationen) . . . —.30

Die gute Botschaft von H. G. Schneider.
Nr. 1. Kaisa (Moskitoküste). 2. Aufl. . . . . —.40
Nr. 2. Ein Junger, ein Alter (Suriname). 2. Aufl. . —.30
Nr. 3. Ein Besuch in Paramaribo . . . . 1.—
hübsch gebunden 1.50
Nr. 4. Eine Weihnachtsfeier in Labrador. 3. Aufl. . . --.30
Nr. 5. Gnadenthal, die erste evangel. Missionsstation in Afrika —.75
Nr. 6. Sopal, ein indischer Kuli in Suriname. 2. Aufl. . —.20
Nr. 7. Ein Missionar als Feldprediger. Aufzeichnungen aus den ersten Zeiten südafrikanischer Missionsarbeit. . —.40
Nr. 8. Dom Fani. Eine Gestalt aus dem heidenchristlichen Gemeinleben Südafrikas. 2. Aufl. . . . —.30
Nr. 9. Eine Magd des Herrn. Eingerahmtes Lebensbild Hanfine Hinz-Fogdals. 2. Aufl. . . . —.60
hübsch kartoniert M. --.75, elegant gebunden 1.50
Nr. 10. **Am Xentu.** Aus dem Missionsleben Kaffrarias in Südafrika M. —.60, hübsch kartoniert —.80

Grönländische Bilder von R. Gysin. 3. Aufl. . . . —.10
Das Missionsgebet von Missionsdirektor C. Buchner. . . —.10
Die Buschneger Surinams von H. G. Schneider. . . . —.25

Rama Key (Moskitoküste) von H. G. Schneider. 3. Aufl. *M.* —.25
An der Küste Labradors von A. v. Dewitz. 3. Aufl. . . —.25
Nach Osten, Untersuchungsfahrt nach der Ostküste Grönlands von J. Brodbeck. 2. Aufl. . . . . —.35
Von Katunga nach Makapalile, Deutsch-Ostafrika. Tagebuch von Th. Richard. 2. Aufl. . . . . —.40
Graf Zinzendorf, der Stifter der Brüdermission. Der Jugend erzählt von Th. Bechler . . . . . —.10
Zinzendorf und die Mission. Separatabdruck des Missions-Blattes der Brüdergemeine (Mai 1900) . . . . . —.30
Vor hundert Jahren und heut. Die Mission der Brüdergemeine am Anfang und Schluß des 19. Jahrhunderts, von Th. C. Bechler —.25
Nach Deutsch-Ostafrika. Reisebriefe von Frau Missionar A. Zeeb —.35
An den Grenzen Tibets. Blätter aus der Himalaya-Mission der Brüdergemeine, von Missionar S. Ribbach . . . —.30

Neu erschienen:

Der schlimme Salomo. Eine Geschichte aus Labrador, von H. G. Schneider . . . . . —.10
Eine Karawanenreise ins Innere Afrikas. Von Th. Bechler . . . . . —.10
Im Kampf mit der Tierwelt . . . . —.10
Gefahrvolle Begegnungen zwischen Mensch und Tier . —.10
Die beiden Urwaldkinder . . . . . —.25

Erzähl. f. d. Jugend

Dienende Liebe. Missions- und Diakonissenarbeit auf einer Aussätzigen-Station. . . . . —.40
Bericht über die Missions-Jahrhundertfeier in Herrnhut, Juni 1900 —.70
Vorträge gehalten bei der Missions-Jahrhundertfeier in Herrnhut . —.80

Beide Broschüren können ihres gediegenen Inhaltes wegen noch heute wärmstens empfohlen werden.

In Dänisch Westindien.

Anfänge der Brüdermission in **St. Thomas, St. Croix** und **St. Jan** von 1732—1760.

Von **A. v. Dewitz.** 2. Aufl. 372 S. mit 5 Bildern und 1 Karte.
Preis: broch. Mk. 1.75; einf. geb. 240; in Leinwand geb. 2.75.

Moskito.

Zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen der Mission der Brüdergemeine in Mittelamerika.

Von H. G. Schneider. 25 Bogen, groß 8° mit Karte.
Preis: broch. Mk. 2.20; einf. geb. 2.75; in Leinwand geb. 3.20.

Missionsatlas der Brüdergemeine. 16 sorgfältig ausgearbeitete Karten mit orientierendem Text. Gut gebunden . . *M.* 3.—

Postkarten mit Ansichten aus den Missionsgebieten der Brüdergemeine.

Preis: 1 Dutzend Mk. 0.50.

Bis jetzt erschienen 64 verschiedene Nummern.